Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.– Mark, sofern bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachbermannrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landratsamts Merseburg

mit den wöchentlichen Beilagen: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntäglichen Saloon-Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Offertenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Postscheckkonto: Leipzig 39 078.

Nr. 176 — Donnerstag, den 30. Juli 1925 — 52. Jahrgang

Frankenkurs und Sicherheitsfrage.

Wenn man auf die Entwicklung des europäischen Problems, dessen Kernpunkt die Regelung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich darstellt, zurückblickt, dann kommt man zu der Erkenntnis, daß dieses Problem erst in dem Moment in seiner eigentlichen Bedeutung auch in Frankreich erkannt wurde, als der Kurs des französischen Franken endgültig auf die absteigende Linie geriet, auf der ihm die deutsche Mark vorangegangen war. Schon in den Tagen, als die „Großen Vier" im Versailler Geheimkabinett den „schlechten Frieden" machten, gab es in Frankreich einsichtige Leute großen politischen und wirtschaftlichen Ansehens, die vollkommen einsahen, daß es weltwirtschaftlicher Abwitz war, zu erwarten, daß die Unterlegenen im Weltkrieg allein die Gesamtkosten dieses Krieges zu tragen und aufzubringen vermöchten. Nicht nur Männer wie Keynes, sondern auch Persönlichkeiten wie Loucheur gaben das unverhüllt zu. Ja, sie forderten, daß man die Leistungsfähigkeit Deutschlands gerade im Interesse seiner Gläubiger aufs Genauste abschätzen und unter keinen Umständen überschätzen dürfe. Wir haben dann gesehen, daß sich ein Poincaré über diese Erkenntnisse erfahrener und führender Wirtschaftspolitiker hinwegsetzte, und wir haben weiter erlebt, daß die Lösung der Reparationsfrage um so aussichtsloser und verhängnisvoller wurde, je mehr die deutsche Währung dem Abgrund entgegenging. Aber in demselben Maße wie die Hoffnung auf eine Stärkung der französischen Finanzkraft durch deutsche Reparationsleistungen sich verflüchtete, minderte sich auch das internationale Vertrauen zum Franken, und es kam der Augenblick, wo auch ein Poincaré aus dieser Tatsache die Folgerung ziehen mußte. Er. trat vom Schauplatz ab.

Heute sehen wir nun Caillaux am Werke. Er bestätigt die hohe Meinung, die man von seinen Fähigkeiten als Finanzmann in der ganzen Welt hegt, indem er das französische Finanzproblem an der Wurzel packt. Er wird in den nächsten Tagen, so melden französische Blätter, nach London gehen, um dort nach Möglichkeit den Abschluß einer französischen Goldanleihe herbeizuführen. Aber man wird sich weder in Frankreich noch in England darüber im Unklaren sein dürfen, daß die währungspolitische Lage Frankreichs genau so ernst und tragisch wie die Deutschlands in den schlimmsten Tagen des Verfalls der Mark. Nach sachverständigen Feststellungen und eben auf Grund der früheren deutschen Erfahrungen müssen auch die besten Mittel und Medikamente wirkungslos bleiben, wenn die Währungskrankheit nicht in ihrer eigentlichen Grundlage bekämpft wird. Auf dem Kopf jedes Franzosen liegt zur Zeit eine Auslandsschuld von 900 Goldfranken, eine Inlandsschuld von 1850 Goldfranken. Vor zwei Jahren wurde von englischer Seite aber das französische Volksvermögen auf 87,7 Milliarden Dollars geschätzt. Die Schuldenlast beläuft sich also auf beinahe die Hälfte dieser Summe. Man halte sich dazu noch vor Augen, daß Frankreich gegenwärtig in den Marokkokrieg verstrickt ist. Die Kosten für ihn berechnet man, nach Ablauf des ersten Halbjahrs, auf drei Milliarden Papierfranken, und zwar bei einer Truppenstärke von 100 000 Mann an der Front, die zu ernähren und auszurüsten sind. Welche finanziellen Opfer das französische Volk in diesem militärischen Engagement noch weiter wird leisten müssen, läßt sich zur Stunde noch nicht entfernt abschätzen. Die französische Zahlungsbilanz wurde bisher als aktiv hingestellt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie aufs Verhängnisvollste beeinflußt werden muß, wenn der Krieg in Marokko bei längerer Dauer immer höhere Milliardensummen verschlingt. Nun hat aber nicht umsonst

Präsident Coolidge

soeben in einer Rede erklärt, daß er auf den Abschluß des Sicherheitspaktes für den Spätherbst oder Winter rechne, und daß er dann die Eröffnung einer Entwaffnungskonferenz für das nächste Frühjahr vorschlagen werde. Diese Meldung gibt den Standpunkt Amerikas in aller Eindeutigkeit wieder.

Ohne amerikanische Hilfe ist das europäische Problem nicht zu lösen, wenigstens nicht seine finanzielle Seite, die von nicht minder großer Bedeutung ist. Die Forderung einer Entwaffnungskonferenz ist nur die logische Folgerung jeder nur einigermaßen einsichtsvollen Beurteilung der europäischen Frage. Entwaffnung ist aber ohne vorherige Lösung der Sicherheitsfrage ebensalls nicht gut denkbar.

Die englischen und französischen Blätter berichten, daß soeben aus London in Paris die erste grundsätzliche Äußerung der englischen Regierung zu der bevorstehenden Antwort Frankreichs auf die letzte deutsche Note eingetroffen sei. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß manche Leute wiederum auf ein Nachgeben Englands spekulieren, und zwar im Wege eines französischen Frontwechsels in der chinesischen Frage. Dazu kann man nur wiederum auf die Entwicklung des europäischen Währungsproblems hinweisen. Präsident Coolidges neueste Äußerung bedeutet kurz gesagt, daß Amerika nach wie vor nicht daran denkt, sein Geld in ein unsicheres europäisches Geschäft zu stecken. Unsicher bleibt dieses Geschäft jedoch so lange, als sich Deutschland und Frankreich nicht endlich auf einer mittleren Linie gefunden haben. Ohne eine solche Verständigung ist auch mit Goldanleihen der Frank nicht zu halten, bleiben selbst die geschicktesten Rechenkunststücke Caillaux' fruchtlos.

Von deutscher Seite ist mit dem Sicherheitspakt und der jüngsten Note wirklich alles getan worden, was zu einer Lösung beitragen kann. Und selbst das gewiß wichtige chinesische Problem kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß erst einmal das europäische Problem auf dem Wege gelöst werden muß, den Deutschland gewiesen hat.

Freier Weg nach Oesterreich!

Die Paßvisa sind aufgehoben!

Berlin, 30. Juli. (Amtlich, WTB.) Im Auswärtigen Amt ist heute das zwischen der Deutschen Reichsregierung und der Österreichischen Bundesregierung vereinbarte Abkommen über die Beseitigung des Sichtvermerkzwanges von dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank unterzeichnet worden. Nach dem Inhalt des Abkommens können die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des anderen Staates über jede amtlich zugelassene Grenzübertrittsstelle jederzeit lediglich auf grund eines gültigen Heimatpasses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Paßinhabers einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt anstelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Alter und Staatsangehörigkeit und Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen Grenzübertritt von Personengruppen die aus deutschen Reichsangehörigen oder österreichischen Bundesangehörigen oder aus Angehörigen beider Staaten bestehen, gilt eine von der zuständigen Behörde ausgestellte Sammelliste als Paßersatz. Das Abkommen wird am 1. August d. J. in Kraft treten.

Die Massenaustreibung der deutsch-polnischen Optanten.

Berlin, 30. Juli. (Drahtmeldung unserer Schriftleitung.) Zur deutsch-polnischen Optantenfrage werden von unterrichteter Stelle folgende Zahlen über die deutschen Optanten angegeben: Bis zum 1. August müssen 20 000 deutsche Optanten Polen verlassen, von denen in den letzten Tagen bereits etwa 7000 in Deutschland eingetroffen sind. Nach den Äußerungen polnischer Minister ist damit zu rechnen, daß Polen von dem Recht diese Optanten auszuweisen Gebrauch machen wird. Bis zum 1. November müssen dann die Grundbesitzer folgen, deren Besitz im Festungsbereich liegt. Hier handelt es sich um 2500 Optanten, denen bis zum 1. Juli 1926 die übrigen Grundbesitzer folgen sollen, deren Zahl bis 4500 bezissert wird.

Der Sicherheitspakt.

Eine italienische Stimme.

Rom, 30. Juli. (WTB.) „Idoa Nazionale" befaßt sich in einem Leitartikel mit der Möglichkeit einer Konferenz über den Sicherheitspakt. Während diese Konferenz von England und Deutschland gewünscht werde, wolle sie Frankreich absolut nicht. Für Deutschland würde eine solche Konferenz mindestens die volle moralische Wiederherstellung als europäische Großmacht bedeuten. England würde ein für allemal von all der Garantie befreit sein, die Frankreich von ihm seit sechs Jahren fordere. Das Blatt verzeichnet alsdann die einzelnen Gründe, welche Frankreich als Vormund gegen die Einberufung einer solchen Konferenz dienen und meint, das Problem der französischen Sicherheit in der Form, wie es bisher von der französischen Diplomatie behandelt worden sei, sei unlösbar. Weiter meint das Blatt, daß Italien einer solchen Konferenz günstig gegenüberstehe. Italien sei nicht aus denselben Gründen wie Deutschland dafür, sondern weil die Konferenz Italien Gelegenheit gebe, der Diskussion über eines der Hauptprobleme der europäischen Politik in voller Freiheit beizutreten.

Coolidge wünscht baldigen Abschluß.

Berlin, 30. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Blätter melden aus Newyork: Präsident Coolidge deutete gestern beim Empfang der Presse, daß er die Verhandlungen über den Sicherheitspakt zwischen Deutschland und der Entente mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Die Verhandlungen beanspruchten Zeit, fänden aber nach seinen Informationen günstig und er erwarte den Abschluß des Paktes im Spätherbst oder Frühwinter. Er bestätigte, daß er einen Beobachter zur Paktkonferenz entsenden wolle. Er erklärte endlich, daß die allgemeine Abrüstung erst nach Abschluß des Sicherheitspaktes erörtert werden könnte. Sogleich nach Abschluß des Paktes werde er, Coolidge, die Einladungen zu einer Abrüstungskonferenz im Frühjahr ergehen lassen.

Paris, 30. Juli. (Radio WTB.) „Matin" teilt mit, die französische Regierung wahre über das Dokument, das ihr vorgestern der englische Geschäftsträger übermittelt hat, die größte Verschwiegenheit, da es sich um eine Absprache von Instruktionen handle, die den Diplomaten durch die Regierung zugegangen sei. Man könne jedoch erklären, daß der durch das Dokument im Außenministerium gewonnene Eindruck ein durchaus günstiger sei und daß eine

gemeinschaftliche Verständigung

zwischen den beiden Ländern, über die Deutschland in der Frage des Sicherheitspaktes zu erteilen, die Antwort zu erwarten sei.

Zur Lage in Marokko.

Neue Erfolge Abd el Krims.

Madrid, 30. Juli. (Priv.-Telegr.) Den französischen Meldungen aus Marokko wird hier kein Glauben mehr geschenkt, da sie sich oft widersprechen und die Lage der Franzosen meist günstiger darstellen, als sie tatsächlich ist. Spanische Meldungen aus Fez besagen, daß die Franzosen in den letzten Tagen verschiedene Stellungen verloren haben und daß Taza sehr bedroht ist. Die Kabylen sind nur noch drei Kilometer von der Stadt entfernt. Abd el Krim habe sich aus gefangenen Senegalnegern eine besonders zuverlässige und tüchtige Leibgarde zusammengestellt.

Wie das „Berliner Tageblatt" aus Madrid meldet, ist bei Fez das Fort Deich mit der französischen und Eingeborenenbesatzung in die Hände der Kabylen gefallen, die alle Gebäude verbrannten.

Aus Tanger wird gemeldet, daß am Dienstag in der Nähe von Fez ein schweres Unwetter niederging. In der Nähe von Taza entgleiste ein Personenzug. Zehn Personen wurden getötet und zwanzig verletzt.

England Friedensvermittler?

Paris, 29. Juli. (Priv.-Telegr.) Der „Gaulois" erfährt aus Kreisen des Quai d'Orsay, daß Abd el Krim im Begriff steht, die Vermittlung Großbritanniens zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu erbitten. Abd el Krim habe die Absicht, das Rif-Problem zu einer internationalen Frage zu erheben.

*

Spanische und französische Sozialisten über die Marokko-Frage.

Paris, 29. Juli. Vertreter der sozialistischen Parteien Frankreichs und Spaniens haben gestern abend in den Redaktionsräumen des sozialistischen Blattes „Le Populair" eine Konferenz abgehalten, um eine gemeinsame Haltung gegenüber der Marokkofrage zu verabreden. Einer der spanischen Delegierten erklärte, daß die angeblichen Friedensbedingungen Abd el Krims, wie sie von Londoner und Pariser Blättern verbreitet werden, den Tatsachen zu entsprechen scheinen. Die Sozialisten Spaniens lehnten nach wie vor jede militärische Unternehmung ab und forderten die vollständige Räumung der spanischen Marokko-Zone.

*

Erfolge oder nicht?

Wie schnell wechselnd und verschieden die Lage in Marokko beurteilt wird, zeigt die nachfolgende Zusammenfassung eines außenpolitischen Mitarbeiters, die vor Eingang der oben mitgeteilten Nachrichten verfaßt wurde.

General Naulin, der neue Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko, ist an der Front eingetroffen und hat nach eingehender Orientierung auf den einzelnen Teilen des weiten Kriegsschauplatzes den Oberbefehl übernommen. Sein erster Heeresbefehl wird in den französischen Zeitungen im Wortlaut veröffentlicht und hat überall große Beachtung gefunden, der erste wirkliche Sieg könnte nicht günstiger beurteilt werden.

Aber an solchen Phrasen beraucht sich der Franzose gern. General Naulin dankt seinen Truppen für die in den ersten drei Monaten des Feldzuges bewiesene Tapferkeit und fordert sie nunmehr auf, den Feind zurückzuwerfen. Dann ehrt er das Andenken der Toten und schließt mit dem Gelöbnis: „Wir werden sie rächen!" Eine Zeitung geht so weit, daß sie den Heeresbefehl Naulins mit einer Proklamation Napoleons I. vergleicht, und ruft begeistert aus: „Diese Worte klingen anders wie das bisherige Friedensgeblöke."

Inzwischen lauten die Meldungen aus Rabat mit jedem Tage günstiger. Es scheint wirklich, als wenn die beabsichtigte Offensive schon ihre Schatten vorauswirft. Der Druck auf die Stellungen der Franzosen am Uerga hat nachgelassen, die Truppen Abd el Krims sind über den Fluß nach Norden zurückgegangen. Bei Bab-Morudji hat eine große Schlacht stattgefunden, in der die Rifkabylen unter großen Verlusten zum Rückzug gezwungen wurden. Dadurch wurden Ain Aischa und Ain Mahuf befreit, auch Taza und Fez sind nicht mehr gefährdet.

Dazu kommt, daß nunmehr auch die Spanier in ihrem Gebiet rühriger sind und die Rifkabylen zwingen, auf ihre Stellungen Rücksicht zu nehmen. Franzosen und Spanier wollen nunmehr zusammenarbeiten, bis der Friede wiederhergestellt ist. Die beiden Flotten blockieren erfolgreich die Küsten, um den Waffenschmuggel zu verhindern. Die Stadt Tanger wird scharf bewacht, doch soll ihre Neutralität unter allen Umständen gewahrt werden. Von besonderer Wichtigkeit ist das militärische Zusammenarbeiten der beiden Staaten auf dem Lande. Ohne weiteres kann nunmehr, wie die Bestimmungen des Vertrages von Madrid besagen, ein Staat dem Feind auf das Gebiet des anderen verfolgen, auch dürfen die Gebiete von den beiderseitigen Siegern von jetzt ab überflogen werden.

Gerade diese letztere Bestimmung ist für die Franzosen von besonderer Wichtigkeit, denn in erster Linie wollen sie die Rifkabylen durch die zahlreichen Flugzeuggeschwader zur Unterwerfung zwingen. Mit diesen sind sie den abziehenden Truppen Abd el Krims gefolgt, die Luftbomben haben besonders Schrecken in den Dörfern der von den Franzosen verlassenen Stämme hervorgerufen.

General Naulin hat inzwischen den Nachschub neu geordnet und die beiden zur Verstärkung angekommenen Divisionen auf dem östlichen bzw. dem westlichen Teile des Kriegsschauplatzes eingesetzt, so daß nunmehr auf der ganzen Front das Gleichgewicht hergestellt worden ist.

Im Gegensatz zu diesen günstigen französischen Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten die spanischen Meldungen über die französischen Truppen weniger günstig. So berichtet ein Korrespondent aus Taza, daß dort die ganze Front zerstückelt sei und daß die französischen Truppen körperlich und geistig am Ende ihrer Kraft seien. Auch die Verluste seien sehr schwer sein. Der schon mehrfach erwähnte Prinz Aage von Dänemark, der bekanntlich auf französischer Seite kämpft, soll vor kurzem in einem Gefecht seine ganze Kompagnie bis auf einen Unteroffizier verloren haben. Er selbst ist schwer verwundet worden und befindet sich zurzeit auf der Fahrt nach Italien. Nach allen Berichten aber sind die Mißerfolge der Franzosen nur der Weltöffigkeit des französischen Oberkommandos zuzuschreiben. Niemand wisse eigentlich, wer zu befehlen habe, und vor allen Dingen fehle den Franzosen ein ernster Plan, nach dem vorgegangen würde. Nur dann könne Frankreich die Lage wieder herstellen, wenn Petain oder Naulin einen gesunden Angriffsplan aufstellen könnten.

Naturgemäß haben die kleinen Mißerfolge Abd el Krims ihren Eindruck auf die einzelnen Stämme nicht verfehlt. Eingeschüchtert durch die furchtbaren Wirkungen der französischen Bomben sind viele treuneutig wieder auf Seiten der Franzosen zurückgekehrt, so daß der kühne Führer schon manchen Gefolgsmann verloren hatte. Als besonderer Kenner seiner Landsleute wird er aber sicherlich mit derartigen Abgängen gerechnet haben und hat dem neuen Bundesgenossen von vornherein nicht die wichtigsten Aufgaben übertragen. Im Gegenteil, an den Brennpunkten der Kämpfe finden wir stets die Stämme, die von Anfang an auf seiner Seite gestanden haben. Immerhin ist die Lage Abd el Krims schon heute nicht wieder so günstig, wie sie vor 10 bis 14 Tagen gewesen ist. Einer großen Offensive der Franzosen kann er sich auf die Länge der Zeit nicht widersetzen, wenn er auch im Gebirge den Kleinkrieg noch mehrere Monate fortführen kann. Ob er bei dieser Sachlage seine Hauptforderung, die Unabhängigkeit des Rifstaates, durchsetzen kann, erscheint sehr zweifelhaft.

*

Die Räumung.

Vorbereitungen in Mülheim.

Mülheim, 30. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Räumungsarbeiten sind in vollem Gange. Täglich verlassen Züge mit Kriegsmaterial den Bahnhof. In den letzten Tagen wurden allein 17 Züge mit der Bahn abtransportiert. Die französischen Verkaufsstellen sind bereits aufgelöst worden.

*

Ausgeplündert.

Sofia, 30. Juli. (TU.) Aus Pristina wird gemeldet, daß drei Kilometer von der albanischen Grenze entfernt ein Postamt und mehrere Privatfuhrwerke von 30 albanischen Räubern angehalten wurde. Die Reisenden wurden unter Mitschandungen vollständig ausgeplündert. Unter den Ausgeraubten befand sich ein Kaufmann, der allein 200 000 Dinar bei sich hatte. Zwischen den Räubern und einer Gendarmerieabteilung kam es zu einem Feuergefecht, wobei drei Räuber getötet wurden, während die übrigen die Flucht ergriffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0001

Tagesspiegel.

Die allgemeine Kohlenkrise.

Die Gleichzeitigkeit des Saarstreiks mit dem englischen Industriekampf und der Ruhrkrise, über die am Mittwoch in der Reichskanzlei die Aussprache fortgesetzt wurde, lassen erkennen, daß wir vor einer allgemeinen europäischen Kohlenbergwerkskrise stehen. Fast überall sind die Halden überfüllt, herrscht Arbeitslosigkeit, und einzig die westoberschlesische Industrie macht eine Ausnahme, weil die Zufallskonjunktur des Zollkrieges mit Polen hoffen läßt, daß die westoberschlesischen Halden binnen Monatsfrist geleert sind, während in Ostoberschlesien Riesenentlassungen stattfinden. Über die Ruhrkrise ist noch nichts entschieden; das Gerücht von einer Reichsfinanzhilfe hat sich nicht bestätigt. In England beschäftigt sich gleichfalls die Regierung mit einer Staatshilfe für den Kohlenbergbau, und auch hier ist man von einer Lösung der Frage weit entfernt. Die Arbeiter wollen nicht, daß das Risiko der Absatzkrise auf sie überwälzt werde, die Unternehmer erklären, nur mit Lohnkürzung und längerer Arbeitszeit sich halten zu können. Nur ein Drittel der Gruben soll heute auf die Kosten kommen, volle Zweidrittel sind unmittelbar bedroht. In Paris tagt der internationale Bergarbeiterverband; die Engländer machten dort den Vorschlag eines allgemeinen internationalen Streiks, was von den deutschen Delegierten mit Recht bekämpft wurde, weil die Kohlenkrise damit nie zu lösen wäre.

Das steuerfreie Einkommen.

Die Regierungsparteien haben zur Einkommensteuervorlage neue Anträge vorgelegt. Der steuerfreie Einkommenteil eines Jahreseinkommens unter 10 000 ℳ soll künftig 600 ℳ betragen; für die Gattin und jedes minderjährige Kind sollen je 8 Prozent über die 600 ℳ abgezogen werden, und zwar für die Gattin mindestens 100, für das erste Kind 100, das zweite 180, das dritte 360 ℳ, für jedes folgende 450 ℳ und insgesamt höchstens 540 für die Ehefrau und jedes Kind, zusammen also jährlich höchstens 8000 ℳ. Für die Lohnsteuer sollen außer dem Existenzminimum von 960 ℳ für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 10 Prozent des das Existenzminimum übersteigenden Lohnteils befreit bleiben.

Die Mossulfrage

wird der Völkerbundstagung vom September vorgelegt werden. Die Kommission, die laut Friedensvertrag von Lausanne einen Bericht vorlegen soll, ist fertig geworden. Freilich ist weder England noch die Türkei mit diesem Bericht einverstanden. Nach wie vor will England den ganzen Bezirk Mossul wegen seiner Erdölquellen, will die Türkei den nördlichen Teil, wo eine starke türkische Minderheit wohnt.

In Bulgarien

ist ein Gefängnis verbrannt, in dem zwei ehemalige Minister der Regierung Stambulijski gefangen waren, die mit verbrannten. Es dürfte sich um eine absichtliche Brandlegung, vielleicht sogar mit Duldung der Behörden, handeln. Die Bluturteile nach dem Attentat auf die Kathedrale von Sofia haben schon eine solche Zahl erreicht, daß andere Mittel zur Beseitigung politischer Gegner für nötig befunden werden. Die Verhältnisse in Bulgarien sind bei uns nicht immer einwandfrei berichtet worden; der Vernichtungskrieg des Kabinetts Zankow gegen die früher herrschende Bauernpartei wird oft sehr ungenau als Abwehr kommunistischer Verschwörungen eingekleidet.

Deutscher Reichstag.

Die Fortsetzung der Steuerberatungen.

Der Reichstag erlebte gestern eine Überraschung, der immerhin einige politische Bedeutung zukommt. Die Regierungsparteien legten nämlich einen Initiativantrag vor, wonach die Geltungsdauer des Not-Etats für 1925 bis zum 8. August bezw. 31. Oktober verlängert werden soll. Der Gesetzentwurf der Regierungsparteien wurde zur weiteren Erledigung der dem Haushaltsausschuß des Reichstages überwiesen. Es ist natürlich **kaum daran zu denken, daß der Reichstag bis zum 8. August den eigentlichen Etat in dritter Lesung fertig bekommt.** Der Antrag der Regierungsparteien bedeutet also praktisch, daß der eigentliche Etat nicht mehr erledigt werden soll, und daß zu diesem Zweck Ende **Oktober** der Reichstag zur besonderen Tagung einberufen werden soll. Ob das irgendwelche Auswirkungen auf die Steuergesetzgebung haben wird, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Im übrigen hieß es gestern im Reichstag, die Regierungsparteien hätten die Absicht, **ein Ermächtigungsgesetz zu schaffen für eine Erhöhung der Beamtengehälter.** Man spricht davon, daß die Beamten in den Gruppen 1—6 eine 12 prozentige und die Gruppen von 6—13 eine 10 prozentige Gehaltszulage erhalten sollen. In den Kreisen der Oppositionsparteien ist man der Ansicht, daß **die Spanne zwischen den oberen und unteren Klassen von 12 zu 10 Prozent zu gering ist.** Vermutlich wird die **demokratische Fraktion** einen Antrag einbringen, daß die Grupen von 1—6 mit einer **20 prozentigen Erhöhung** bedacht werden sollen. Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Einkommensteuergesetzes brachten die Regierungsparteien einen Änderungsantrag ein, wonach sich **das steuerfreie Existenzminimum** erhöhen soll für die Ehefrau um 100 ℳ, für das 1. Kind ebenfalls um 100 ℳ, für das 2. Kind um 180 ℳ, für das dritte Kind um 360 ℳ, für jedes folgende Kind um 450 ℳ pro Jahr. Um die neuen Anträge der Regierungsparteien entspann sich ein großer Kampf. Die Oppositionsparteien erklärten, daß diese Anträge eine Erschwerung brächten und daß sozial eine Besserung nicht zu verzeichnen sei. Vor allem sei es unmöglich, die finanzielle Wirkung dieser jetzt eingebrachten Anträge zu berechnen. Die Vertreter der Regierung-nahmen den gegenteiligen Standpunkt ein, jedoch konnte die Opposition den Erfolg feststellen, daß die Regierung schließlich ihren Argumenten sich nicht mehr verschließen konnte und eine andere Formulierung in Aussicht stellte. Im übrigen wurden bei den Abstimmungen durchweg die Anträge der Regierungsparteien angenommen und die Anträge der Oppositionsparteien abgelehnt.

Die Barmat-Akten.

Die Angelegenheit der Barmat-Akten, die einem zur publizistischen Ausnützung des laufenden Verfahrens gegen Barmat gegründeten Büro zugeleitet worden sind, erregt immer größeres Aufsehen. Die Sache ist: Es wurde von deutschnationalen Kreisen ein Büro gegründet und finanziert, das befreundeten Zeitungen und Nachrichten-Büros Material zuleitete. Das Material war erstklassig; denn es waren die Akten selbst, die die Staatsanwaltschaft zur Verfügung stellte. Auf diesem Wege konnte die Rechtspresse immer wieder Enthüllungen machen, und ergänzt wurden diese Vorgänge sogar durch Einbrüche, von denen einer in den Büros der Barmat-Gesellschaft Amsterdam mißlang, einer bei der preußischen Pressestelle gelang. Ein ehemaliger Kriminalkommissar war nach Angabe des „Vorwärts" von deutschnationaler Seite mit 1000 ℳ monatlich engagiert, um Material in Holland zu sammeln: eine Reihe von Briefen, die jetzt veröffentlicht wurden, beweist, daß Material und Akten der „Deutschen Zeitung", der „Deutschen Tageszeitung", der „Kreuzzeitung", der inzwischen eingegangenen „Nationalpost" und einem der Telegraphen-Union angeschlossenen Korrespondenzbüro zugänglich gemacht wurden. Die Verbindungen reichten auch bis Wien und die beiden Assessoren der Staatsanwaltschaft Kußmann und Caspari sind im Verdacht, die Akten zur Verfügung gestellt zu haben.

Die Finanzierung der ganzen Sache ist ungeklärt; **vor allem weiß man noch nicht, welche Stellen die Auslandsreisen Kußmanns und Casparis bezahlt haben.**

Man muß in dieser Sache klar die Verantwortung abtrennen. Man muß feststellen, daß man wohl kaum einer Zeitung oder einem Journalisten einen Vorwurf daraus machen kann, wenn sie Material, noch dazu erstklassiges aktenmäßiges, verwenden. Journalismus ist Neugierde aus Pflicht, und hier liegt nicht das Bedenkliche des Falles. Das Bedenkliche liegt vielmehr dort, wo **Beamte das Aktengeheimnis nicht wahren** und die Grenzen der Beamtenpflicht überschritten werden. Bekanntlich hat sich im Falle Barmat wie im Fall Höfle eine starke Reduzierung der ursprünglichen Anschuldigungen ergeben; der Rückschlag mußte eintreten, weil ein Teil der deutschen Presse in den Anfangsstadien einseitig unterrichtet war. So mußte der weitere Verlauf der Prozeßvorbereitung eine gewisse Korrektur bringen. Aber das Material war für Wahlzwecke gebraucht worden, und es ist wieder nicht den Journalisten, sondern den Beamten der Vorwurf zu machen, daß sie für Wahlzwecke ein zu großes Verständnis bewiesen haben. **Die Reinhaltung des öffentlichen Lebens in Deutschland muß die Forderung jedes anständigen Menschen sein, dann hätte man eben warten müssen, bis in voller Öffentlichkeit der Prozeß stattfinde, über den ja alle journalistischen Organe zu berichten haben.** Man stelle sich aber die Folgen vor, wenn auch in anderen Fällen durch die Gefälligkeit von Amtsstellen irgendein Ausschnitt der öffentlichen Meinung im Voraus und noch dazu einseitig bedient wird. **Schön ist der ganze Vorfall nicht**; hoffentlich lernt man daraus.

Der Kampf der Saarbergarbeiter.

Über die Situation im Saarbergbau, wo bekanntlich seit Montag Generalstreik herrscht, sind nur wenige Nachrichten in die deutsche Presse gelangt. Danach hat es den Anschein, daß die gesamte deutsche Bergarbeiterschaft an der Saar sich in sehr beachtenswertem Ausmaße diszipliniert zeigt und alles vermeidet, was geeignet wäre, zu einem Zusammenstoß mit den an der Einfahrt der einzelnen Schächte stationierten französischen Truppen zu führen. Sollte im Verfolg einer Verschärfung der Lage es zu Zusammenstößen kommen, so kann man schon heute die Feststellung machen, daß dafür einzig und allein die französischen Kommandeure bezw. die französische Bergwerksdirektion und auch die Regierungskommission des Saargebietes selbst die Verantwortung zu tragen haben würden.

Einstweilen aber kann man hoffen und erwarten, daß es zu keinen ernsten Differenzen kommen wird, die im tätlichen Kampfe ausgetragen werden. Im Gegenteil, die straffe gewerkschaftliche Organisation und deren Führung, der sich die gesamte Bergarbeiterschaft an der Saar an diesem entscheidenden Wendepunkt ihres wirtschaftlichen Schicksals anvertraut hat, hat in kluger Vorsorge schon vor Beginn des Streiks den Weg bezeichnet, der als der einzig gangbare erscheinen mußte, um auf ordnungsmäßige Art und Weise den Forderungen der Arbeiterschaft Gehör zu verschaffen. Bereits einen Tag nach Ausbruch des Streiks begab sich eine Delegation der drei großen Bergarbeiterverbände nach Paris, um bei dem französischen Arbeitsminister diesem die große Notlage der Saarbergleute dargelegt und im einzelnen die Forderungen auf Erhöhung der Löhne begründet. Zudem haben sie mit Recht darauf hingewiesen, daß die Lebensverhältnisse im Saargebiet trotz der gleichen Währung besonders geartet und deshalb außerordentlich schwierig seien. Im Saargebiet sind die Preise tatsächlich um einen erheblichen Prozentsatz höher als in Frankreich. Das mußte auch der französische Arbeitsminister wissen, der erst vor kurzem die Grenzgebiete der französischen Republik bereist hat.

Wir finden es daher um so unverständlicher, daß der französische Arbeitsminister diese Tatsache einfach verneinte und im übrigen darauf hinwies, daß die Löhne im Saarbergbau in diesem Jahre ja schon einmal in beachtenswerter Weise erhöht worden seien — was im übrigen in diesem Zusammenhang und in dieler Form nicht stimmt — und daß es unmöglich sei, die Lage der Saarbergarbeiterschaft zu verbessern, ohne entsprechende Rückwirkung auf das benachbarte lothringische Kohlengebiet und die übrigen altfranzösischen Grubenreviere auszulösen. Immerhin ist es aber von Bedeutung, daß der französische Arbeitsminister der Abordnung der Bergarbeiter bestimmte Vorschläge gemacht hat. Es ist klar, daß die Delegierten zu diesen Vorschlägen keine endgültige Stellung nehmen konnten. Sie haben sich zunächst ihre Antwort vorbehalten und werden in kürzester Frist die Vorschläge der Arbeiterschaft selbst unterbreiten. Man rechnet damit, daß die Arbeiter bereits am Sonnabend der laufenden Woche zu den Vorschlägen des Pariser Arbeitsministers Stellung nehmen werden. Leider ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, welcher Art diese Vorschläge sind, insbesondre nicht, inwieweit sie den Forderungen der deutschen Bergarbeiterschaft an der Saar entgegenkommen. Man wird also zunächst die Stellungnahme der Revierkonferenz der großen Organisationen im Saargebiet abwarten müssen. Es scheint uns nur noch nötig, darauf hinzuweisen, daß die Forderungen einer kämpfenden Arbeiterschaft nie so berechtigt waren, wie die Lohnforderungen, die die saarländischen Bergarbeiter gegenüber ihren französischen Arbeitgebern geltend gemacht haben und nun durchkämpfen.

Die Lage im Saarbergbau.

Paris, 30. Juli. (TU.) Die Saardelegation hat Paris verlassen. Man glaubt, mit einer Beendigung des Bergarbeiterstreiks im Saargebiet rechnen zu können, da in der letzten Besprechung der Arbeitsminister eine Lohnerhöhung von 5 Prozent zugesichert hat.

Die Aussprache der Arbeitnehmer in der Reichskanzlei.

Berlin, 29. Juli. (Halbamtlich.) In der Reichskanzlei fand im Anschluß an die bereits im Reichsarbeitsministerium gepflogenen Verhandlungen ein Empfang der Vertreter der Spitzenverbände der Arbeiter und Angestellten, sowie der Vertreter der Arbeitnehmer des Ruhrbergbaues und der Westdeutschen eisenschaffenden Industrie statt. An der Aussprache nahmen von der Reichsregierung der Reichskanzler, der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teil. Es wurden die einzelnen Gefahren und Notstände, die sich aus der wirtschaftlichen Krise der westdeutschen Industrie ergeben haben, dargelegt und erörtert. Die Reichsregierung sagte eingehende Prüfung und tunlichste Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche zu. Praktische Einzelaufgaben werden sofort weiterberaten und in Angriff genommen.

Bergarbeiterunruhen in Wales.

London, 29. Juli. (TU.) In der Grafschaft Carmarthenshire in Wales stürmten Streikende ein Kohlenbergwerk. Polizeikräfte wurden aus der Umgebung zur Wiederherstellung der Ordnung herangezogen.

Die englische Bergbaukrise.

London, 30. Juli. (WTB.) Das Kabinett hat sich in seiner heutigen Vormittagssitzung erneut mit der Lage im Bergbau beschäftigt. Dem Vernehmen nach ist man noch nicht zu endgültigen Entschließungen über die Gewährung finanzieller Beihilfen zur Behebung der gegenwärtigen Notlage gelangt. Premierminister Baldwin hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem Vollzugsausschuß der Bergarbeiter. Im Laufe des Nachmittags soll unter seinem Vorsitz eine gemeinsame Besprechung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden.

Genehmigungspflicht für deutsche Kohleneinfuhr nach Frankreich.

„Journal Official" veröffentlicht heute eine Verordnung, wonach die Einfuhr von Steinkohle, Preßkohle, Braunkohlenbriketts und Koks deutschen Ursprungs, soweit es sich um andere Lieferungen als um die Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrags und des Dawesplanes handelt, einer besonderen Genehmigung unterliegen, die vom Finanzminister nach Einholung eines Gutachtens seitens der Bergwerksverwaltung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten erteilt wird. Die Verordnung tritt für die Dauer von drei Monaten am 30. Juli in Kraft.

Außenpolitische Uebersicht.

Noch immer Unruhen in Bulgarien.

Sofia, 29. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Ruhe ist in Bulgarien immer noch nicht wieder völlig hergestellt. Aus zahlreichen Ortschaften werden räuberische Überfälle, Aufstände und Plünderungen von Bauerndörfern gemeldet. Auf der Straße Philippopel-Graboovo haben Banditen sieben deutsche Touristen ausgeplündert. Der agrarische Abgeordnete Popow in Sevlievo wurde ermordet. Auch der kommunistische Rechtsanwalt Basilew in Svistow ist ermordet worden. In das Haus des Rechtsanwalts Jelew, der die Kommunisten in dem Verschwörerprozeß verteidigt hatte, wurde eine Bombe geschleudert. Der Gemeindesekretär Stanimaka wurde ermordet. In der Gegend von Warna sind neuerdings Verschwörerbanden aufgetaucht.

Eupen und Malmedy.

Brüssel, 30. Juli. (TU.) Die belgische Kammer hat am Mittwoch mit 70 gegen 58 Stimmen einen Zusatzantrag zu dem Gesetzentwurf über die Neueinteilung der Provinzräte angenommen, durch den die ehemals deutschen Gebiete zu einem einzigen Wahlbezirk zusammengefaßt werden. Der Minister hat erklärt, die Abstimmung sei Belgien unwürdig.

Wichtiges vom Tage.

Zu den Anregungen, dem Ruhrbergbau durch Reichssubsidien über die Krise hinwegzuhelfen, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß ein Regierungskredit hierfür nicht in Aussicht genommen sei.

*

Die „B. Z." schreibt: In Corignola (Provinz Foggia) wurde am Mittwoch um 4 Uhr 30 Min. früh ein heftiges Erdbeben verspürt, das an verschiedenen Häusern Schaden anrichtete.

*

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Budapest: Finanzminister Johan Bud hat sich endgültig für das englische Schillingssystem entschlossen. Die Vorbereitung der Valutareform hat begonnen. Die Verpflichtung zur Schillingrechnung beginnt jedoch erst dann, wenn genügend Schillingnoten vorhanden sind. Die Übergangszeit dauert voraussichtlich fünf bis sechs Monate.

*

Von polnischer Seite war behauptet worden, daß die preußische Polizei sich Übergriffe gegen polnische Optanten in Deutschland erlaubt habe. Die Nachforschungen der Regierung haben ergeben, daß es sich angeblich um einen Fall in Duisburg handeln soll, von dem aber dort nichts bekannt ist. Diese Meldungen enthüllten sich demnach als Hetze ohne jede Grundlage.

*

Die 23. Konferenz der interparlamentarischen Union wird im Oktober in Washington abgehalten werden. 28 Nationen werden auf der Konferenz vertreten sein, die sich besonders mit der Minderheitenfrage beschäftigen wird.

*

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident Braun an den Handelskammerpräsidenten von Mendelsohn in Berlin folgendes Telegramm gesandt: „Ihnen als dem um die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik verdienten Führer der Berliner Kaufmannschaft spreche ich im Namen der Staatsregierung die herzlichsten Glückwünsche aus und hoffe, daß Sie noch lange der Berliner Industrie- und Handelskammer Ihre wertvolle Arbeitskraft widmen können."

*

Nach der „Kölnischen Zeitung" sind auf Veranlassung der Besatzungsbehörde gestern in Ludwigshafen vier junge Leute wegen Zugehörigkeit zu der im besetzten Gebiet verbotenen Organisation „Wiking", Ortsgruppe Mannheim, verhaftet worden und in das Ludwigshafener Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

*

Die Völkerbundskommission für geistige Zusammenarbeit hat den Professor der Nationalökonomie an der Freiburger Universität, Herrn von Schulze-Gaevernitz zum Leiter der Abteilung für wissenschaftliche Fragen ernannt. Seine bedeutenden volkswirtschaftlichen Schriften sind in fast alle Weltsprachen übersetzt.

*

Der Reichstagsabgeordnete Neumann-Ostpreußen (Ztr.) erlitt im Reichstag infolge der Anstrengungen der letzten Tage einen Schwächeanfall, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Am Mittwoch stattete eine amerikanische Studienkommission von Ärzten dem städtischen Hospital Buch einen Besuch ab. Die amerikanischen Besucher zeigten großes Interesse an dieser eigenartigen Anstalt, die ärztliche und soziale Fürsorge miteinander verbindet.

Keynes über die Goldstandard-Politik.

London, 30. Juli. (Priv.-Telegr.) In einem Aufsatz des bekannten amerikanischen Finanzfachmannes Keynes, der unter dem Titel „Die wirtschaftlichen Konsequenzen des Herrn Churchill" erschien, wird die Ursache der erhöhten Arbeitslosigkeit in England während des vergangenen Monats auf die Rückkehr zum Goldstandard zurückgeführt. Die Politik, die den ausländischen Börsenwert des Sterling auf seinen Vorkriegsgoldwert, also fast um 10 Prozent ermäßigte, so daß, falls englische Fabrikanten im Auslande verkaufen, die ausländischen Käufer 10 Prozent mehr in seinem Gelde zu zahlen haben, oder daß England seine Forderungen um 10 Prozent ermäßigen müsse, bedeute mit anderen Worten, daß England seinen Sterlingpreis um 10 Prozent zu ermäßigen habe, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

Deutschland.

Dollarkredite für die deutsche Landwirtschaft?

Neuyork, 30. Juli. (TU.) Die Walstreet beschäftigte sich heute eingehend mit den Gerüchten über die Verhandlungen der „National City-Compagnie und anderen ausländischen Großbanken über die Gewährung eines Kredites von 50 Millionen Dollar an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt. Man glaubt, daß die Verhandlungen schon weit vorgeschritten sind und bald zum Abschluß führen werden. Der Präsident der „National City-Compagnie" wird sich nach Deutschland begeben, um in Berlin die Verhandlungen fortzusetzen.

Bayerische Sonderanleihe!

München, 30. Juli. (WTB.) Zu den Blättermeldungen über den Stand der Anleiheverhandlungen des bayerischen Staates in Amerika erfährt das Südd. Korr.-Büro, daß die Vorverhandlungen nunmehr zum Abschluß gekommen sind. Der endgültige Abschluß der Anleiheverhandlungen hängt von der Lage des Geldmarktes in Amerika ab.

Die Amnestieberatung.

Berlin, 30. Juli. (TU.) Im Rechtsausschuß des Reichstages beantragten bei der Weiterberatung des Amnestiegesetzes die Sozialdemokraten die Einsetzung eines Ausschusses, der aus fünf Vertretern der großen Parteien bestehen würde und der die abgelehnten Amnestieanträge nachzuprüfen hätte. Gegen diesen Antrag wandten sich die Vertreter der Regierungsparteien und der Justizminister. Er erklärte, er bedürfe keiner Hilfe und keiner Unterstützung, um sein Amt zu führen. Er trage die Verantwortung und weise es entschieden zurück. Der Ausschuß könne die politischen Gesichtspunkte besser würdigen als die Justizverwaltung. Rechtspflege habe mit Politik nichts zu tun. Er lehne jede derartigen Eingriffe ab. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Erhöhung der Wohngelder.

Berlin, 29. Juli. (TU.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung der Haushaltsgesetze ein neuer Paragraph beschlossen, der den Finanzminister ermächtigt, den Hundertsatz des Wohngeldzuschlages zu erhöhen. Angenommen wurde auch eine sozialdemokratische Entschließung, wonach den Reichsbeamten ab 1. August 100 Prozent des gesetzlichen Wohnungsgeldes zu gewähren sind.

Die Zollvorlage im handelspolitischen Ausschuß.

Berlin, 29. Juli. (Priv.-Telegr.) Der handelspolitische Ausschuß des Reichstages führte heute bis auf die Besprechung des Termins des Inkrafttretens der Zollvorlage die erste Lesung der Vorlage zu Ende. Zufolge einer Ermächtigung der Reichsregierung erklärte Minister Kanitz, daß die Regierung keine Veranlassung habe, von ihrem Standpunkt abzugehen. Die Ermächtigung solle nur in gewissen Ausnahmefällen in Funktion treten. Sämtliche Anträge der Kompromißparteien wurden dann angenommen. Annahme fand ein neuer Kompromißantrag, der Zölle für Vieh und Fleisch betrifft. Von sämtlichen Anträgen wurde nur ein demokratischer Antrag angenommen, der die Befristung der ermäßigten Zölle vom 31. März 1926 bis 31. Juli 1926 verlängert.

Völkerbund und internationale Oderkommission.

Genf, 30. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Transit- und Verkehrskommission des Völkerbundes befaßt sich am Mittwoch mit den in der internationalen Oderkommission entstandenen strittigen Fragen über die Abgrenzung der Gerichtsbarkeit der Oderkommission. Strittig sind insbesondere die Fragen, ob die Nebenflüsse der Oder, Netze und Warthe, solange sie polnisches Gebiet durchfließen, der Gerichtsbarkeit der Oderkommission unterliegen. Die deutsche Regierung und Polen haben sich jetzt zu entscheiden, ob sie die Angelegenheit dem Schiedsgericht im Haag unterbreiten wollen.

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten.

Berlin, 30. Juli. (WTB.) Reichspräsident von Hindenburg hat an Franz von Mendelssohn das folgende Telegramm gerichtet:

Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstage spreche ich Ihnen in aufrichtiger Anerkennung der Verdienste, die Sie sich in langjähriger Arbeit um das deutsche Wirtschaftsleben erworben haben, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Reichspräsident von Hindenburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend.

30. Juli.

Bums!

Eine „schröckliche“ Detonation schreckte uns heute früh aus dem Schlafe auf. Der erste Gedanke: Das Leunawerk! Das Leunawerk ist in die Luft gegangen!

Notdürftig bekleidet erklimme ich die schmale Leiter, die auf das Dach des Hauses führt und stecke den Kopf in die frische Morgenluft. Gottlob, das Leunawerk steht noch! Beruhigt will ich wieder runterklettern. Bums … Die Gattin, die teure, läßt vor Schreck die Leiter los und es gibt einen zweiten Bums, weniger hörbar, aber desto fühlbarer für mich. Na, die Knochen sind noch heil.

Auf der Treppe begegnen wir dem Nachbar Müller. Der ist Hans in allen Gassen und weiß natürlich schon, was los ist: Die Schulbrücke wird gesprengt. Aha, dachte ich, da soll das Wort vom „Wiederaufbau“ in die Tat umgesetzt werden.

Den ganzen Vormittag habe ich oben von der Bastion aus zugeschaut. Aber immer, wenn's losging, mußten wir den Platz räumen und durch das Blätterwerk des Dammes sahen wir, wie sich bei dem „Bums“ eine kleine Wolke aus Steinen und Sand erhob und eine schwere Eisenschiene einige Meter hoch in die Luft geschleudert wurde.

Zuschauer gab es genug. Daß aber die Absperrungsmaßnahmen nicht zu umgehen sind, zeigt die Tatsache, daß vereinzelte Betonstücke bis weit in die Kleine Ritterstraße geschleudert wurden.

Die Sprengungen nimmt der Sprengtechniker Otto Hornbogen-Merseburg mit flüssiger Luft vor. H. hat seinerzeit den großen Schornstein und einige Fundamentmauern in den Kellern des früher Pollackschen Grundstücks gesprengt.

*

** **Für eine Mutterrente.** Der Landesverband der Kinderreichen Anhalt-Sachsen-Thüringen verbreitet ein Flugblatt mit einem Gesetzentwurf einer staatlichen Familienversicherung, der folgende Punkte enthält: Jede Frau soll vom Tage der durch einen staatlichen Vertreter festgesetzten Schwangerschaft an bis zur wirtschaftlichen Selbständigkeit des Kindes rentenberechtigt sein. Die Höhe der Rente soll dem jeweiligen Existenzminimum für das werdende und lebende Kind entsprechen; sie erlischt mit dem Tode des Kindes und geht beim Tode der Mutter auf den Vater oder Vormund über, ebenso bei geistiger oder körperlicher Unfähigkeit oder dem fehlenden guten Willen der Mutter, die Pflege und Erziehung des Kindes zu leiten; wenn begüterte Mütter dem Staate ihre Rente zur Verfügung stellen, soll sie zu einem Grundstock gesammelt werden, aus dem Waisen und besonders begabten Kindern Stipendien zu verleihen sind. — Den Forderungen ist eine eingehende Begründung beigegeben worden. Als Verfasserin des sehr interessanten Gesetzentwurfes zeichnet Frau Martha Storost-Halle, die Vorsitzende des Landesverbandes der Kinderreichen Anhalt-Sachsen-Thüringen.

** **Die Innehaltung der Sonntagsruhe.** Aus den Kreisen der Angestellten in offenen Verkaufsstellen sind Klagen darüber laut geworden, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wie auch über den Ladenschluß an den Wochentagen vielfach nicht eingehalten wurden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Preußische Handelsminister daher die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten von Berlin, die Gewerbeaufsichtsbeamten und die Polizeibehörden anzuweisen, auf die Durchführung der genannten Bestimmungen ihr besonderes Augenmerk zu richten und bei Feststellung von Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Unternehmer strafrechtlich vorzugehen.

** **Vor Werbern der französischen Fremdenlegion** sei unsere Jugend gewarnt. Die Werber entfalten gerade jetzt, wo Frankreich schwere Verluste in Marokko erleidet und für diesen Feldzug neues Kanonenfutter braucht, eine außerordentliche Tätigkeit. Sie arbeiten in großer Zahl in Deutschland und in anderen Staaten und scheuen kein Mittel, um junge Leute in ihre Netze zu ziehen. Das Leben in der Fremdenlegion aber ist die Hölle. Bei schlechter Verpflegung und kargem Lohn werden die Truppen von ihren französischen Befehlshabern schonungslos den schlimmsten Strapazen ausgesetzt. Also es sei nochmals dringend gewarnt!

** **Grasflecke in Kleidern.** Wenn man sich im Sommer auf Wanderungen begibt und dann irgendwo im Walde oder auf einem schönen Wiesenflecke Rast macht, dann wird man bei der Rückkehr nach Hause leicht die unangenehme Entdeckung machen, daß man im Kleide einen Grasfleck hat. Auf gewöhnlichem Wege mit Wasser und Seife gelingt es im allgemeinen nicht, sie zu entfernen. Es bleibt dann meist ein häßlicher dunkler Fleck zurück. Bessere Hilfe leistet schon die Anwendung von heißem Wasser. Das Mittel, das die gründlichste Wirkung tut, ist aber Spiritus. Mit seiner Hilfe wird man die Flecken leicht wieder los.

*** **Eine neue Flugstrecke über Halle.** Unter den Strecken, die der Aero Lloyd in diesen Tagen neu in Betrieb nimmt, hat die Linie Berlin—Halle—Weimar—Frankfurt gewissermaßen eine historische Bedeutung; denn im Februar 1919 richtete die deutsche Luftreederei, die später im Aero Lloyd aufging, in ursächlichem Zusammenhang mit der Eröffnung der Nationalversammlung den ersten regelmäßigen Flugdienst in Deutschland zwischen Berlin und Weimar ein. Damals war die Eröffnung der Linie ein bahnbrechendes Ereignis, heute ist sie nur eine Ergänzung des deutschen Flugstreckennetzes. Besser kann die Entwicklung des deutschen Luftverkehrs nicht dokumentiert werden.

*** **Der Brand** des Lumpenlagers im Grundstück Sand 1 versetzte am Mittwoch abend nach ½1 Uhr die Bewohner und Anlieger in Aufregung. Glücklicherweise war die Entstehung des Feuers rechtzeitig bemerkt worden, so daß dasselbe von den Hausbewohnern und Nachbarn gelöscht werden konnte, ohne daß größerer Schaden angerichtet wurde. Bei späterer Entdeckung hätte leicht ein größeres Feuer entstehen können, was für die meisten Bewohner sehr unangenehm gewesen wäre, da sie nicht versichert sind. Der Vorfall diene deshalb allen denen, die bisher noch nicht versichert sind, zur Warnung, schleunigst das Versäumte nachzuholen.

*** **Ein durchdringender Landregen** setzte gestern in der zehnten Abendstunde ein. Nach Mitteilung der meteorologischen Privat-Station von Eduard Klauß hier hat die Niederschlagsmenge vom 29. Juli nachmittags bis 30. Juli vormittags 4 Uhr 4,1 Millimeter betragen. 1 Millimeter ist gleichbedeutend 1 Liter Wasser pro Quadratmeter Fläche.

*** **Gewaltige Staubwolken** machen früh kurz nach 5 Uhr die Passage des Eisenbahntunnels in der Lauchstädter Straße fast unmöglich. Früher wurde bei dem Reinigen des Tunnels ausgiebig gesprengt. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um dem jetzigen gesundheitsschädlichen Zustande ein Ende zu machen.

*** **Auszahlung der Sozialrenten.** Infolge Erhöhung aller Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten ist der Monatsbetrag auf der Augustquittung nicht anzugeben. Auszahlung beim Postamt am Sonnabend, den 1. August.

*

Briefsendungen nach dem Ausland richtig freimachen!

Trotz wiederholter Hinweise werden immer noch in großer Zahl Briefsendungen nach dem Ausland von den Absendern unzureichend freigemacht. Volle Freimachung der Sendungen liegt im eigenen Vorteil der Absender, da sie den Empfängern auf diese Weise die Bezahlung von Nachgebühren sparen, die in der Regel in doppelter Höhe des Fehlbetrages bei der Aushändigung der Sendung erhoben werden. Außerdem laufen die Absender nicht der Gefahr, daß die Annahme der Sendungen von den Empfängern wegen der Belastung mit Nachgebühren verweigert wird und daß die Nachgebühren dann von ihnen eingezogen werden.

Als Gebühren kommen in Betracht:

Nach Freie Stadt Danzig, Litauen und Memelgebiet, Luxemburg sowie Österreich die Inlandssätze.

Nach der Tschechoslowakei: Briefe bis 20 Gramm 20 Pfg., jede weiteren 20 Gramm 15 Pfg., Postkarten 10 Pfg., Drucksachen je 50 Gramm 5 Pfg., Geschäftspapiere je 50 Gramm 5 Pfg., mindestens 25 Pfg., Warenproben je 50 Gramm 5 Pfg., mindestens 10 Pfg.

Nach Ungarn: Briefe bis 20 Gramm 20 Pfg., jede weiteren 20 Gramm 10 Pfg., Postkarten 10 Pfg., Drucksachen je 100 Gramm 5 Pfg., jedoch Volldrucksachen bis 50 Gramm 3 Pfg., Geschäftspapiere je 100 Gramm 5 Pfg., mindestens 20 Pfg., Warenproben je 100 Gramm 5 Pfg., mindestens 10 Pfg.

Nach dem übrigen Ausland (auch Polnisch-Oberschlesien und die an Polen außerdem abgetretenen preußischen Gebiete): Briefe bis 20 Gramm 25 Pfg., jede weiteren 20 Gramm 15 Pfg., Postkarten 15 Pfg., Drucksachen je 50 Gramm 5 Pfg., Geschäftspapiere je 50 Gr. 5 Pfg., mindestens 25 Pfg., Warenproben je 50 Gramm 5 Pfg., mindestens 10 Pfg.

Eilzustellgebühr nach diesen Ländern 60 Pfg.

*

10. Jugendpflege-Lehrgang.

Ausklang.

Mit dem Vortrage von Lehrer Schirrmann-Altena (Westf.) über **das deutsche Jugendherbergswesen** fand der Hauptteil des Lehrganges sein Ende. Lehrer Schirrmann sprach in seiner einfachen Weise vom langsamen Aufbau dieses großen Werkes, das nur der deutschen Jugend und dem deutschen Volke dient, schilderte die Mühe und Hindernisse, die es zu überwinden galt auf dem Wege von der einfachen Unterkunft bis zur Jugendburg oder gar zum Eigenheim. Lichtbilder führten uns Herbergen und Jugendburgen aus dem ganzen deutschen Vaterlande vor Augen.

Es war der letzte Vortrag dieses Lehrganges. Die Teilnehmer sind nun entweder nach Dresden gefahren, um dort unter Leitung von Mittelschullehrer Thielsen die Kunststätten zu besuchen oder nach dem neuen Landjugendheim Eckartsberga. Blickt man noch einmal rückwärts, so kann man dem Bezirksjugendpfleger Studienrat Hemprich garnicht dankbar genug sein für diesen herrlichen Lehrgang. Eine Unmenge Anregungen hat er gegeben, neue Aufgaben gestellt und neue Wege gewiesen. Höhenpunkte waren vor allem die Vorträge von Prof. Japha, Dr. Buchholz und Frau Hermes. Vielleicht, daß der Bezirksjugendpfleger im nächsten Jahre einige Vorträge anders einrichtet und besetzt, auch der praktischen Betätigung in Leibesübungen und Gesang einen breiteren Raum einräumt. Doch wertvoller als all die Vorträge war der Geist, der unter den Teilnehmern herrschte. Da war kein kaltes Nebeneinanderstehen, sondern eine Gemeinsamkeit. Überall hatten sich kleinere und größere Gemeinschaften zusammengefunden. Es war eine Einheit trotz aller Gegensätze, die man nicht verwischen kann, die eben sein müssen. Die Aussprache war oft hart und scharf, doch blieb stets sachlich und in Achtung und Ehrfurcht vor der anderen Meinung. Nicht mit Unrecht hatte Studienrat Hemprich in der letzten Morgenfeier an das Märchen „Die Glocke“ von Andersen erinnert. Eine Sehnsucht, ein Ziel treibt uns alle, die Wege, die wir gehen, sind verschieden. Und auf den verschiedensten Wegen glaubt jeder zum Ziel zu gelangen. Etwas Gemeinsames ist doch da bei allen, und sei es nichts anderes als die Sehnsucht, das Ringen um eine sittlich starke und gesunde Jugend zum Wohle unseres Vaterlandes. Bei allen ein starker Glaube an Deutschlands Jugend, keine Verzweiflung, sondern der Wille zur Tat.

*

Tageskalender.

Donnerstag, 30. Juli.

Konzert im Hohenzollern.

Freitag, 31. Juli.

Gartenkonzert im Vereinshaus VfL. — Funkenburg: Großer Ball.

*

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Erleichtert atmeten wir auf, als die unsinnige Hitze verschwand. Einen recht heißen Tag läßt man sich wohl gefallen, schließlich auch zwei, aber eine ganze Reihe solcher, von denen der eine Tag uns an Wärme immer noch mehr bringt als der vorhergehende, ei, da hört eben der Spaß auf und wir — streiken und machen uns eben — lang. Da ist es nun eben sehr schön gewesen, daß mal die Druckunterschiede so'n bißchen anwuchsen und der Wind dadurch etwas frischer wehte. Flugs ward es auch in den Stuben kühler und das Schlafen machte mal wieder Freude. — Jetzt verliert nun ein nördlich der Nordsee über Skandinavien liegendes Tiefdruckgebiet an Bedeutung, aber schon ist ein neues nordwestlich von Island und an seiner Südseite erschienen und wird demnächst wieder etwas Niederschläge und Gewitterneigung veranlassen, die sich auch ferner fortsetzen werden, da sich das südwestliche Hochdruckgebiet nach dem Ozean verlagert hat und nur zwei kleine „Hoch“ über den südwestlichen Teil Mitteleuropas entflohen sind. Der Sonntag wird zwar im allgemeinen ziemlich schön, aber doch zu etwas Regen und Gewitterneigung geneigt sein.

*

Wetterwarte.

V. W. am 31. Juli (Freitag): Abwechselnd heiter und wolkig. Temperatur wenig verändert, zeitweise mäßiger Regen und Gewitterneigung. — 1. August (Sonnabend): Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, Nacht etwas kühl, Tag ziemlich warm.

---

§ **Bad Lauchstädt,** 30. Juli. Infolge des aufblühenden Badebetriebes hat die Badedirektion die Herausgabe einer besonderen Kur- und Badeliste für notwendig erachtet. Von jetzt ab müssen infolgedessen alle ortsfremden Personen innerhalb von drei Tagen auf dem Rathause ihre Anmeldung bewerkstelligen, worauf sie dann einen Ausweis erhalten, der zur unentgeltlichen Entnahme des Heilquellenwassers berechtigt. — Bürgermeister Grimm hat seinen diesjährigen Erholungsurlaub angetreten. Mit seiner Vertretung und Führung der Amtsgeschäfte ist der Magistratsassessor Thomas hierselbst betraut worden.

§ **Schafstädt,** 30. Juli. Neulich stieß man beim Ausschachten eines Grabes auf dem neuen Friedhof auf eine Urne, die wahrscheinlich prähistorischer Natur ist. Sie barg Knochenreste und war noch sehr gut erhalten. Vorläufig wurde sie im Geschäftszimmer des Ratshauses aufbewahrt, bis ihre nähere Untersuchung erfolgt. — die Summe von 4235 Mark.
Der Verkauf des städtischen Hartobstanhanges erbrachte der Stadt

§ **Röpzig,** 30. Juli. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde hier in der Nacht zum Dienstag verübt. Unbemerkt stiegen Diebe über ein Dach in den Saal des bekannten Ausflugslokales des Herrn Kindermann ein. Sie durchsägten hierauf die Türfüllung zur Gaststube und stahlen sämtliche Vorräte an Zigarren, Zigaretten und Likören. Ferner hießen sie einen größeren Posten Schokolade mitgehen und erbrachen die Büffetkasse, aus der sie sämtliches Geld raubten. Es ist dies der sechste Einbruch bereits, den der Besitzer des einsam liegenden Gasthauses zu beklagen hat. Hoffentlich gelingt diesmal die Ermittelung der Täter, zu der die sofort abgenommenen Fingerabdrücke beitragen werden.

§ **Schkeuditz,** 30. Juli. Zu der Zeit, als die Lebensmittel knapp waren, verlangten weite Kreise Pachtacker zur Bewirtschaftung. Die Gemeindeverwaltungen mußten diesem Verlangen nachgeben. Auch in unserer Gemeinde wurden die Steinigerschen Pläne aufgeteilt und als Ackerland verpachtet. Die Zeiten haben sich gewandelt, die Erzeugnisse an Feldfrüchten sind wieder marktgängig, so daß viele Pächter sich um ihren Acker nicht kümmern, ihn nicht mehr bestellen und die Ackerpächter nicht bezahlen. Damit sind gewaltige Strecken fruchtbaren Ackers brachgelegt, zum Schaden der Allgemeinheit. Sind doch vom Steinigerschen Plane allein 37 Parzellen nicht bewirtschaftet.

§ **Keuschberg,** 30. Juli. Der Amts-Ausschuß hatte am Sonntag im Kunstturm eine Sitzung zwecks Besprechung über die Anschaffung einer Motorspritze. Die Anwesenden waren von der Notwendigkeit einer solchen überzeugt und es sollen möglichst viele Gemeinden, die in nächster Nähe liegen (auch außerhalb des Amtsbezirks) für die Sache interessiert werden. Der Preis der Motorspritze beträgt 8091 ℳ, wozu die Sozietät etwa 20 Prozent beiträgt. Der Rest soll auf die einzelnen Gemeinden umgelegt werden. Die Angelegenheit wurde einem Ausschuß zur weiteren Verfolgung übertragen. Wenn möglich, soll ein Feuerwehrverband gebildet werden und die Gemeinden, die demselben nicht angehören, haben für Inanspruchnahme der Motorspritze noch festzusetzende Beträge zu zahlen. Bei der Wasserkalamität ist eine Motorspritze von besonderer Wichtigkeit, da dieselbe in der Lage ist, sechs Handdruckspritzen zu gleicher Zeit mit Wasser zu speisen. Es wär zu wünschen, daß sich noch weitere Gemeinden an der Sache beteiligten. Meldungen sind beim Amtsvorsteher-Stellvertreter Leudolph-Dürrenberg anzubringen.

§ **Pörsten,** 30. Juli. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde am Dienstag, vormittags 9 Uhr, an einem elfjährigen Mädchen von hier verübt. Das Kind saß an der Straße und hütete eine Ziege. Der Unhold schleppte das Mädchen unter Drohungen auf den Berg, wo er es vergewaltigte. Die Mutter des Kindes fand, als sie es suchte, wohl ihre Ziege, aber nicht das Kind. Später fand sie es weinend im Felde liegen. Die sofort aufgenommene Verfolgung von seiten der Ortsbewohner blieb erfolglos. Sipo und Gendarmerie haben nunmehr die Ermittelungen aufgenommen. Hoffentlich gelingt es, den Täter festzunehmen.

§ **Groß-Göhren,** 30. Juli. Am 25. und 26. Juli veranstaltete die Ortsgruppe vom Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ einen Republikanischen Tag. Am Sonnabend wurde die Feier mit einem Fackelzug eingeleitet. Am Sonntag früh war großes Wecken. Nachmittags um 3 Uhr begann der Festzug, welcher sich durch Rippach, Groß- und Klein-Göhren bewegte. Auf dem Festplatze hielt Rittergutsbesitzer von Holläufer eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf die Republik endete. Die Gefallenen wurden durch eine Kranzniederlegung geehrt. Die Feier verlief würdevoll. Die große Zahl der Teilnehmer zeigt, daß sich auch in den ländlichen Gemeinden der republikanische Gedanke die Herzen erobert.

§ **Muschwitz,** 30. Juli. Am Sonntag fand in unserem Dorfe eine Gedächtnisfeier für die im Weltkriege Gefallenen statt. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Ortsgruppen Muschwitz, Gr.-Göhren, Weißenfels, Naumburg, Gr.-Corbetha vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, um am Denkmal einen Kranz niederzulegen. Kamerad Saupe-Weißenfels hielt die Ansprache an die Teilnehmer, worin er den Opfermut der Gefallenen und ihr Pflichtgefühl hervorhob. Mit einem Hoch auf die Republik endete die stille Feier; sie wird jedem Teilnehmer in Erinnerung bleiben.

Die Wiederverleihung der Rettungsmedaille.

Durchführung des Staatsministerialbeschlusses.

Wie seinerzeit mitgeteilt, hat das Preußische Staatsministerium beschlossen, die Verleihung der Retungsmedaille am Bande und der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr wieder aufzunehmen, und zwar auch für zurückliegende Rettungstaten. Der Preußische Minister des Innern gibt nunmehr in einem Runderlaß die Ausführungsbestimmungen bekannt, die u. a. nachstehenden Inhalt haben:

Anträge auf Verleihung einer der beiden Medaillen sind dem Minister des Innern ohne Rücksicht auf etwaige frühere Berichte mit größter Beschleunigung einzureichen, und zwar zunächst diejenigen Fälle, in denen jugendlichen Lebensrettern auf Anordnung, früher des letzten Königs und später der Preußischen Staatsregierung, bereits eröffnet worden war, daß die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande an sie solange ausgesetzt werden sollte, bis sie das 18. Lebensjahr vollendet bzw. eine selbständigere Lebensstellung erlangt haben würden. Ausnahmsweise will sich der Minister auch mit der Einreichung solcher zurückliegender Rettungstaten zur Berücksichtigung einverstanden erklären, die lediglich deshalb seit Oktober 1920 schon durch eine Geldprämie oder eine öffentliche Belobigung von Staats wegen belohnt worden waren, weil die Verleihung der Rettungsmedaille und der Erinnerungsmedaille eingestellt worden war. Sonst ist jedoch wieder nach dem Grundsatz zu verfahren, daß jede Rettungstat vom Staate nur einmal belohnt werden kann. Im übrigen bleibt bei sämtlichen noch nicht belohnten zurückliegenden Rettungstaten zunächst zu prüfen, ob der zu Beleihende einer staatlichen Auszeichnung würdig ist. — Bei der Beurteilung von Rettungstaten ist nach den folgenden, bisher schon maßgebenden Grundsätzen zu verfahren:

Als staatliche Anerkennung kommen, wie eingangs erwähnt, in Frage: die Rettungsmedaille am Bande, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr, die Bewilligung einer Geldbelohnung und die öffentliche Belobigung des Retters im Amtsblatte der Regierung.

Die Verleihung der

Rettungsmedaille am Bande

wir in erster Linie durch eine besonders erhebliche, mit der Hilfeleistung verbundene Lebensgefahr und dann durch einen vorzüglichen Beweis von Entschlossenheit und Selbstaufopferung oder durch einen sehr wichtigen Erfolg bedingt und außerdem dadurch, daß der zu Beleihende nach seiner ganzen Persönlichkeit einer solchen Auszeichnung für würdig zu erachten ist. Eine Aussetzung des Antrages auf Verleihung der Rettungsmedaille an Personen jugendlichen Alters bis zu ihrem Eintritt in eine selbständige Lebensstellung steht nur dem Staatsministerium zu. Es ist daher auch in solchen Fällen unmittelbar nach Feststellung des Tatbestandes an das Innenministerium zu berichten.

Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr

gelangt gleichfalls nur zur Verleihung, wenn der Retter bei dem Rettungswerke selbst in Lebensgefahr, jedoch in minder erheblicher, als die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande sie voraussetzt, sich befunden hat. Auf ihre Verleihung ist das Lebensalter des Retters, seine Würdigkeit vorausgesetzt, ohne Einfluß. Die Erinnerungsmedaille wird als endgültige Anerkennung verliehen, nicht etwa als vorläufige Auszeichnung mit der Anwartschaft auf Verleihung der Rettungsmedaille am Bande. — Bei Schülern und Schülerinnen hat die Aushändigung der Erinnerungsmedaille bis nach Vollendung des 18. Lebensjahres und Erreichung einer selbständigen Lebensstellung sowie die vorläufige Belobigung im Namen des Staatsministeriums stets durch Vermittlung der betreffenden Schulen zu geschehen.

Die Rettungsmedaille am Bande und die Erinnerungsmedaille sind bestimmungsgemäß nach Ableben des Inhabers den Hinterbliebenen zu belassen. Beide sind Auszeichnungen für Handlungen, die nicht auf die Erfüllung einer Pflicht zurückzuführen sind, es sei denn, daß es sich um außergewöhnliche Verhältnisse und eine das Durchschnittsmaß erheblich überschreitende Berufstätigkeit handelt. Die Medaillen können auch dann nicht verliehen werden, wenn die Rettungstat nur als Rettungsversuch angesehen werden muß oder wenn der zu Rettende nur als Leiche geborgen worden ist.

Die Rettungsmedaille am Bande und die Erinnerungsmedaille können an Militärpersonen und Militärbeamte nur durch die Militärvorgesetzten erfolgten; in diesen Fällen sind daher die Vorgänge nicht dem Innenministerium, sondern der Militärbehörde zur weiteren Veranlassung zu übergeben.

Geldbelohnungen werden in Fällen gewährt, die zur Begründung eines Antrages auf Verleihung einer der beiden Medaillen nicht geeignet sind, oder in Fällen, in denen der Retter einer Geldbelohnung vor diesen beiden Auszeichnungen den Vorzug gibt. — Wegen der öffentlichen Belobigung im Amtsblatt der Regierung ist in den dazu geeigneten Fällen das Erforderliche durch die Regierungspräsidenten (Polizeipräsidenten Berlin) selbständig zu veranlassen.

Anträge auf Verleihung der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungsmedaille sind nur an den Regierungspräsidenten zu richten, in dessen Bezirk sich die Rettungstat abgespielt hat.

Weiße Wand.

Union-Theater. Man schreibt uns: Ab Freitag bis Montag läuft der Fulag-Großfilm „Närrische Frauen“ (in 2 Teilen 12 Akte) in einem Programm. Kein Film hat bisher solch ein Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Jeder, der diesen Film einmal gesehen hat, geht wie betäubt davon und kann den Zweifel nicht los werden, ob er wirklich etwas mit seinen Augen erblickt hat oder ob er nicht selbst Figur des ganzen Dramas war. Die Realistik, die vor nichts halt macht, ist so stark, daß man tatsächlich die Begebenheiten mit erlebt. In ganz Europa wurde der Film mit Erfolg gespielt. Um allen Kreisen des Publikums einen Theaterbesuch zu ermöglichen, setzen wir die Preise auf 50, 75, 100 und 120 Pfg. herab.

Theater-Nachrichten.

Leipzig. Neues Theater.

Montag bis Sonnabend: Gastspiel des Wiener Burgtheaters.
Sonntag, 8 Uhr: Ein Sommernachtstraum.

Leipzig. Altes Theater.

Donnerstag, 8 Uhr: Der Störenfried.
Freitag, 8 Uhr: Der Störenfried.
Sonnabend, 8 Uhr: Die Göttin auf der Balz.
Sonntag, 8 Uhr: Die Göttin auf der Balz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Eine Geisteskranke.

† **Halle.** Auf dem Nordfriedhof wurde Dienstag abend eine etwa 25 Jahre alte weibliche Person, welche anscheinend geisteskrank ist, in hilflosem Zustand zwischen den Gräbern liegend aufgefunden. Sie wurde mit dem Krankenwagen der Nervenklinik zugeführt. Die Personalien konnten bisher nicht festgestellt werden, da die betreffende Person keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte und selbst keine Angaben machen konnte.

In der Heide überfallen.

† **Halle.** Hier erschien Dienstag abend auf der Polizeiwache am Waldkater eine 18jährige weibliche Person, welche nur mit Unterkleidern bekleidet war, und teilte mit, daß sie in der Dölauer Heide von einem Mann überfallen worden sei, der ihr die Kleider vom Leibe gerissen, sie in den Arm gebissen und ihr den Mund zugehalten habe, um sie am Schreien zu verhindern. Kurze Zeit darauf stellte sich der Beschuldigte, ein 25 Jahre alter Mann, freiwillig auf der Polizeiwache. Anscheinend liegt ein Notzuchtsversuch vor. Die weibliche Person wurde von ihrer benachrichtigten Schwester nach Hause geführt. Der Angeschuldigte wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Verkehrsunfälle.

† **Halle.** Auf dem Riebeckplatz wurde an der Ecke Merseburger Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer trug leichte Hautabschürfungen an der linken Hand davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Schuld trifft dem Kraftwagenführer, da er einen Straßenbahnwagen verbotswidrig links überholte. — Am Dienstag nachmittag stieß ein Lastkraftwagen beim Überholen der Straßenbahn mit einem in gleicher Höhe haltenden Lieferungswagen zusammen. Hierdurch wurde eine bei dem haltenden Kraftwagen stehende weibliche Person an der linken Brustseite leicht verletzt und der Lieferungswagen leicht beschädigt.

Eigenartige Todesursache.

† **Oberröblingen.** In der Nacht zum Sonntag verendete dem Landwirt Ernst Koch ein wertvolles Pferd. Über den erlittenen Verlust erregte sich der Besitzer derart, daß er am Sonntag einem Herzschlag erlag.

Zwei Harzbergwerke unter dem Hammer.

† **Blankenburg.** Mit der Ausbeute der Bergwerke, die zu den verschiedensten Zeiten im Harz eingerichtet worden sind, ist es nicht weit her. Auch die jetzt wieder unternommenen Versuche, hier und da Erzvorkommen im Harz auszubeuten, scheinen kaum zu lohnen, denn der Lothringenkonzern, der im Harz ja große Pläne vorhatte, rumort noch immer nur auf dem Ackergelände zwischen dem Regenstein und Kloster Michaelstein. Man sieht zwar mehrere Eisenbahnzüge dort große Mengen Erde bewegen, aber irgendein bergbauliches Unternehmen scheint noch nicht in Angriff genommen zu sein, obwohl der Beginn der Pläne schon Jahre zurückliegt. Fraglich erscheint es auch, ob Kloster Michaelstein den großen Hochofen und die umfangreichen Arbeiterwohnungen erhält, von denen die Blankenburger Stadtväter so schwere Bedenken geäußert hatten. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß am 7. Oktober vor dem Amtsgericht in Hasselfelde zwei alte Harzbergwerke im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden sollen. Einmal das der Gewerkschaft Altenbrak in Hannover gehörige Kupfer- und Schwefelerzbergwerk „Isabella“ in der Forstgemarkung Wendefurth (1 840 662 Quadratmeter Feldgröße) und dann das derselben Gewerkschaft gehörige Kupfer- und Schwefelerzbergwerk „Hedwig“, ebenfalls in Wendefurth (826 650 Quadratmeter Feldgröße). Wer wird der glückliche Ersteher dieser Bergwerke sein?

Gute Ernteaussichten.

† **Camburg.** Die Hitzetage haben nicht nur Roggen und Gerste rascher gereift als in anderen Jahren, sondern stellenweise auch bereits den Weizen. Die Ernte hat nun auch letzte Woche nicht nur im Saaltal, sondern auch auch auf den Höhen eingesetzt. Sie ist gut, stellenweise sogar sehr gut. Die Gerste ist etwas kurz in den Halmen geraten, aber dem Ertrag der berühmten Saalegerste wird das weiter keinen Abbruch tun. Die Gewitterregen der letzten Tage sind zwar weniger den Erntearbeiten, desto mehr aber den Kartoffeln und Zuckerrüben willkommen gewesen. — Die Kartoffelernte verspricht **ausgezeichnet zu werden**, und die der Zuckerrüben auch.

Ein großes Heimatfest in Braunschweig.

† **Braunschweig.** Der Braunschweiger Bürgerverein hat Vorbereitungen zu einem großen Heimatfeste getroffen, das am Sonntag den 2. August mit einem großen historischen Umzug seinen Höhepunkt finden soll. An diesem Umzug beteiligen sich 100 Festwagen, die Bilder aus der Geschichte Braunschweigs, aus Handwerk, Handel und Gewerbe bringen.

Der Brandstifter.

† **Braunschweig.** Der Brandstiftung bezichtigte sich der Polizei gegenüber ein zugereister 20 Jahre alter Bursche. Er erzählte, daß er aus Wut darüber, daß er beim Betteln in Helmstedt so geringen Erfolg gehabt habe, das Feuer in der sogenannten Breiten Senke im Lappwalde unweit Helmstedts anlegte. Er wurde vorläufig in Haft genommen und der Strafanstalt zugeführt.

Pockenverdacht.

† **Hirschfeld.** Ein junger Mann von hier mußte unter dringendem Pockenverdacht ins Krankenhaus geschafft werden. Die amtsärztlichen Maßnahmen sind getroffen, um ein etwaiges Umsichgreifen der Krankheit zu vermeiden. Unsere ganze Einwohnerschaft erhält eine Schutzimpfung. Es ist anzunehmen, daß der Erkrankte sich bei durchreisenden Zigeunern infiziert hat.

Gewitterschäden.

† **Fulda.** Der Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Bernhard Firle in Rückers. Die Scheune mit reichen Erntevorräten brannte vollständig und das angrenzende Wohnhaus teilweise nieder. Ein weiterer Blitz traf die Scheune des Hofes Otterbach bei Breitenbach am Herzberg. Auch diese Scheune brannte mit zahlreichen Erntevorräten vollständig ab. Um ein Haar wäre auch die angrenzende Brennerei ein Opfer der Flammen geworden.

Ausbau der Wasserleitung.

† **Schwarzburg.** Der von Jahr zu Jahr sich steigernde Fremdenverkehr und der dadurch gefolgerte starke Wasserverbrauch in den hiesigen Haushaltungen und Hotels zwingt die Gemeinde zu bedeutender Erweiterung des nicht mehr ausreichenden Wasserleitungsnetzes und zu neuer Quellenfassung. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß im nächsten Sommer die kostspieligen Pumparbeiten vermieden werden.

Überfälle.

† **Mylau.** In der Nacht zum Dienstag gegen 12 Uhr wurde bei der Einmündung von der Dammsteinstraße in die Gollestraße auf die Fabrikbesitzersfrau Chavalier ein Raubüberfall verübt. Die Frau befand sich in Begleitung ihres Dienstmädchens. Drei Männer verfolgten die beiden schon vom Bahnhof her. An der oben genannten Stelle, an der schon wiederholt Raubüberfälle vorgenommen wurden, überfielen die Männer die Frauen, die sich tapfer wehrten, raubten die Geldtasche, in der sich etwa 400 Mark befanden und flüchteten.

† **Zörbig.** Der Rittergutsinspektor Kempten wurde von einem bisher Unbekannten überfallen und so heftig über den Kopf geschlagen, daß er tot zusammenbrach.

Auf dem Feld verunglückt.

† **Großengottern.** Beim Probieren einer Mähmaschine scheuten plötzlich die Pferde des Landwirts Oskar Hirt. Dieser geriet so unglücklich unter die Maschine, daß ihm außer schweren Fleischwunden der eine Fuß abgerissen, das andere Bein schwer gequetscht und gebrochen wurde. Ebenso sind an Armen und Kopf schwere Verletzungen. In lebensgefährlichem Zustand wurde Hirt ins Krankenhaus nach Langensalza geschafft.

Sturz aus dem Fenster.

† **Altenburg.** Aus einem im ersten Stockwerk gelegenen Fenster des Reichenbach-Hospitals stürzte der 80jährige Hospitalit Julius Wagner nachts tödlich ab. Der alte Mann war in letzter Zeit etwas schwachsinnig, und es ist deshalb anzunehmen, daß er das Fenster, das etwas tiefer liegt, für eine Tür hielt und hinaustrat.

Selbstmordversuch.

† **Sonnefeld.** Eine Kugel hat sich der 17jährige Paul Engelhardt von hier in den Kopf geschossen, angeblich aus Lebensüberdruß (!). Er wurde durch die Sanitätskolonne in das Landeskrankenhaus Koburg gebracht, wo ihm die Kugel herausoperiert wurde. Man hofft, den Verletzten am Leben zu erhalten.

Mitteldeutsche Bienenzuchtausstellung.

† **Gera.** Die Mitteldeutsche Fachausstellung für Bienenzucht, die vom 31. Juli bis 3. August in Gera stattfindet, verspricht eine außerordentlich bedeutungsvolle Veranstaltung zu werden. Man rechnet insgesamt mit rund 250 Ausstellern, die gegen 130 Bienenvölker, 40 Zentner Schleuderhonig, etwa 5 Zentner Wabenhonig, größere Mengen von Wachs, Kunstwaben, Honigprodukten usw., sowie zahlreiche Bienenzuchtgeräte mitbringen und zur Schau stellen werden. Um eine möglichst gute und reibungslose Unterbringung der auswärtigen Gäste zu ermöglichen, ist in der Heinrichsbrücke ein Wohnungsnachweis eingerichtet worden. Es werden auch Imker aus Österreich und der Tschechoslowakei erwartet. Für ein umfangreiches gesellschaftliches Programm ist Sorge getragen worden. Auszeichnungen (Medaillen und Diplome) sind u. a. von der Thüringischen Regierung, der Stadt Gera, dem Landkreis Gera, der Geraer Handelskammer und der Weimarer Landwirtschaftskammer zur Verfügung gestellt worden.

Kraftposten nach Eisenberg.

† **Klosterlausnitz.** Die von der Oberpostdirektion Erfurt eröffnete Kraftwagenlinie Hermsdorf—Eisenberg erfreut sich eines regen Zuspruchs, haben doch die Reisenden aus der Richtung Erfurt—Weimar nicht mehr nötig, den großen Umweg über Gera zu machen, wenn sie die Linie Eisenberg—Crossen befahren wollen. Zu dem aus Erfurt um 9 Uhr vormittags ankommenden Zug steht das Postauto am Bahnhof Hermsdorf-Klosterlausnitz und der Reisende ist bereits ¾10 Uhr in Eisenberg. Die Fahrt geht durch die herrlichen Waldungen des Holzlandes. Auch die Rückfahrt ist so günstig gelegt, daß die Reisenden mit dem Auto den Zug um 8 Uhr abends ab Hermsdorf erreichen, um in der Richtung Erfurt weiter fahren zu können.

Manövermarsch von Marinetruppen.

† **Ohrdruf.** Admiral Raeder, der Chef der Ostseemarinestation, nahm die Besichtigung der hier weilenden Küstenwehrabteilung I, Swinemünde, vor. Die Truppen machen über Eisenach nach dem Harz bis Vienenburg einen neuntägigen Manövermarsch und verlassen am Mittwoch den Truppenübungsplatz.

Bachfest in Mühlhausen.

† **Mühlhausen.** Zu Ehren Johann Sebastian Bachs, der ein Jahr lang in Mühlhausen an der Kirche Divi Blasii tätig war und hier auch das Jugendwerk, „Die Ratswahlkantate“, schrieb, wird im Oktober ein großes Bachfest stattfinden, das sich über 3 Tage erstrecken wird, wobei mehrere der großen Werke zur Aufführung gelangen sollen. Das vorjährige Bachfest, bei dem die besten Bachinterpreten Deutschlands mitwirkten, war ein großer musikalischer Erfolg.

Buchecke.

§ **Aufwertung.** Nach Verabschiedung der neuen Aufwertungsgesetze braucht jeder sofort eine Ausgabe, um sich über den nunmehr endgültig geregelten Stand dieser Frage zu unterrichten.

Soeben erschien die erste, für den Handgebrauch besonders geeignete Ausgabe, da unter eingehender Berücksichtigung der Praxis bearbeitet: Die Aufwertungsgesetzgebung, Aufwertungsgesetz und Anleiheablösungsgesetz mit ausführlicher Einleitung, den Durchführungs- und Ergänzungsvorschriften und Sachregister, herausgegeben von Professor Dr. Ed. Heilfron, dem weit bekannten Juristen. Verlag J. Bensheimer, Mannheim. Preis Mk. 5.—.

Rundfunk

Freitag, 31. Juli.

Leipzig. Welle 454.

Das gleiche Programm gibt der Zwischensender Dresden auf Welle 292 Meter.

(Allgemeine Tageseinteilung.)

4,30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Leipziger Symphonie-Orchesters.

6,30—7 Uhr abends: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

7—7,30 Uhr abends: Hackebeils Vortragsreihe, 13. Abend: Sportschriftsteller C. J. Luther-München spricht aus Anlaß der in Leipzig stattfindenden deutschen Kanumeisterschaft über: „Zurück zur Natur auf den Wellen der Flüsse“.

7,30—8 Uhr abends: Vortrag: Dr. Hugo Grothe, Leiter des Instituts für Auslandskunde: „Die italienische Landschaft in der deutschen Malerei“.

8,15 Uhr abends: **Liszt-Abend.**
1. Liebestraum, Waldesrauschen-Etude.
2. Drei Lieder: Der du vom Himmel bist, O komm im Traum, Es muß ein Wunderbares sein.
3. Zwölfte ungarische Rhapsodie.
4. Drei Lieder: Wieder möcht ich dir begegnen, Ich liebe dich, Die drei Zigeuner.
5. Tarantella Venezia e Napoli.

Anschließend (etwa 9,45 Uhr): Presseberichte und Hackebeils Sportfunkdienst.

Schluß etwa 10,15 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach: Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Stationen hören wollen.

*

Berlin. Welle 505.

(Allgemeine Tageseinteilung.)

5—6,30 Uhr abends: **Konzert.**

7 Uhr abends: „Der Garten als Stätte des Wohnens und der Geselligkeit.

8 Uhr abends: „Der weibliche Körperbau und seine Bedeutung für den Sport.“

8,30 Uhr abends: **Orchester-Konzert.**

10 Uhr abends: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Das Leben ist doch schön

Roman von N. Aren.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zu Hause angekommen, trifft er in der Laube den Pfarrer, der ihn mit herzlichen Worten begrüßt.

„Ich meine, mein lieber Weltzin, wir nehmen die Mahlzeit hier außen ein. Sie kennen ja die Ramsau; das schöne Wetter wird gar leicht vom Regen abgelöst und da geize ich mit jeder Stunde, welche ich draußen zubringen kann und im Genießen der schönen Gotteswelt wird man geiziger bei zunehmendem Alter.“

Von dem Kirchlein erschallt das Mittagsgeläut; der Pfarrer entblößt sein Haupt und spricht leise sein Gebet — ganz unwillkürlich zieht auch Weltzin seinen Hut. — Zwei Landleute — Mann und Frau — gehen vorüber. Auch sie stehen still, so lange das Glöckchen erschallt und falten die Hände; ein kleines Mädchen, welches bei ihnen ist, kommt herzugelaufen und küßt dem Pfarrer die Hand — dann eilt es zufrieden zurück.

Auf den mit blendend weißem Tuch gedeckten Tisch trägt die Brigitte das Mittagessen — dann beobachtet sie von der Tür aus, obs auch den Herren schmeckt. Ein zufriedenes Lächeln erscheint auf ihrem gutmütigen Gesicht, als sie sieht, mit welchem Behagen sie zulangen.

„Wie haben Sie denn den Vormittag verbracht?“ fragte der Pfarrer; „haben Sie Bekannte gefunden und die liebe Ramsau auch noch so, wie sie in Ihrer Erinnerung stand?“

„Die Natur verändert sich nicht, verehrter Herr Pfarrer, die treibt und gedeiht in ewiger Schönheit. Sie hat mich angelacht, wie einst, und sie in ihrer Ruhe und Pracht ist auch imstande, Mißstimmungen zu glätten, die durch das Treiben der Menschen hervorgerufen werden.“

„Das klingt ja, als ob Sie Unerwartetes und Unerfreuliches gesehen hätten?“

„Das hab ich auch und kann wohl sagen, daß ich wirkliches Weh empfunden habe bei fremdem Leid — fremdem und doch nicht fremdem — wie mans nehmen will“.

„Ich frage nichts, mein lieber Freund. Wenn aber ein Aussprechen dessen, was Sie bewegt hat, ein Mitteilen dem alten Manne, zu dem Sie ja Vertrauen haben — und gelt, das haben Sie doch — Ihnen Befriedigung verschaffen kann — dann erzählen Sie, ich höre Ihnen gern zu.“

Mit kurzen Worten erzählte Weltzin von seiner Begegnung mit Irma, von den glücklichen Verhältnissen, in denen er sie vor langen Jahren verlassen und von den trüben, in denen er sie wiederfand. Er erzählte auch von seinem Gespräch mit dem Freund und von ihren abweichenden Ansichten über die Lösung einer Ehe und schließt mit den Worten: „Ich aber bleibe dabei, es ist Pflicht, auszuharren, so lange das Geschick es bestimmt!“

„Daß Sie damit auch meine Meinung aussprechen, muß ich wohl kaum erst sagen. Als Priester muß ich lehren und lehre auch mit voller Überzeugung, daß nicht getrennt werden soll, was von Gott vereint worden ist! Aber mein Amt gebietet auch Milde, und ich würde sie walten lassen dem gegenüber, dem nach redlichsten Kämpfen und Bemühen die Last zu schwer geworden ist, die er sich auferlegt hat und der sie dann von sich wirft.“

Ein langes Schweigen folgt auf diese Worte; in tiefem Sinnen sitzt Weltzin, seine Gedanken haften an den letzten Worten des Pfarrers, der sich eben erhebt, um die gewohnte Mittagsruhe zu halten: „Das Alter verlangt seine Rechte“, so sagt er, sich verabschiedend. „Sie aber sind hier so gut wie zu Hause und dürfen sich durch mich Alten nicht stören lassen. Sie kommen und gehen, wie Sie wollen — und ich denk, Sie lassen sich durch nichts die Freude an dem schönen Aufenthalt hier verderben — 's geht doch halt alles, wie Gott will.“

Auch Weltzin begibt sich auf sein Zimmer, um während der heißen Mittagszeit zu ruhen — doch Ruhe findet er nicht. Mildes Dämmerlicht herrscht in dem durch dichte Läden vor der Sonne verdunkelten Raume, behaglich dehnt er sich im hochlehnigen Lehnstuhl! Seine Blicke folgen dem aufsteigenden und allmählich verwehenden Rauche seiner Zigarre. In seinen Gedanken zieht vorüber, was vor Jahren geschehen und was so bestimmend auf sein Leben eingewirkt hat. —

Er gedenkt der schönen Stunden im Hause des Grafen Lechfeld und der beiden Frauengestalten, zu denen er, der damals trotz seiner Jugend schon geschätzte Künstler, in vollster Bewunderung aufgesehen. Er denkt an seinen Verkehr mit der Gräfin, die ihm an Jahren so weit überlegen. Des Abscheues gedenkt er, welcher ihn vor sich selbst erfaßte, als es ihm klar wurde, daß ihn reinste, innige Zuneigung zu der jugendlichen Tochter zöge, daß er in deren Besitz das einzige Lebensziel und das einzige Lebensglück erblickte, wofür er ringen und kämpfen wolle mit allen Mitteln. Er sah die Hindernisse, welche sich ihm entgegenstellten, wohl voraus; er wußte, daß sein Verlangen für jetzt noch vor aller Welt für wahnwitzig erklärt würde — aber er hatte doch auch schon gesehen, daß dem wirklich großen Künstler kein Ziel unerreichbar sei — und so hatte er sich dieses zu stellen gewagt. Er wußte selbst nicht, ob er jemals imstande sein würde, gleiches Gefühl zu erwecken, ihm war ja nichts erwiesen worden, als die liebenswürdige Freundlichkeit, welche die junge Gräfin ihm wie allen Menschen entgegenbrachte — und nie hätte er gewagt, ihr auch nur die leisesten Andeutungen seines Empfindens zu machen, bevor er nicht durch seine fortschreitenden Erfolge und durch das Steigen seiner gesellschaftlichen Stellung dazu die Berechtigung zu haben glaubte. — Aber von dem Banne war er erlöst, der so schwer auf ihm lastete und klar war ihm, was die Ehre ihm zu tun vorschrieb! Er hatte in der Gräfin nichts anderes zu sehen, als die Mutter des Mädchens, welches er liebte — das sagte ihm alles.

Vor seiner Erinnerung erscheint mit voller Lebendigkeit die Szene, die allem ein Ende machte.

Die Gräfin, deren Bild er zu malen übernommen hatte, war allein mit ihm in seinem Atelier. Er erzählte ihr von seinen Entwürfen und Zukunftsplänen, von den Aussichten, die sich ihm eröffneten, und auch das deutete er vorsichtig an, daß zu allem, was ihn in seiner Stellung in der Welt bringen müsse, eine tiefe Neigung treibe, die er zu einem — jetzt noch gesellschaftlich weit über ihm stehenden — weiblichen Wesen hege. Er sagte ihr, daß all sein Streben dahin ginge, diese Kluft auszufüllen und den Adel der Kunst aufzuwiegen!

Er sieht wieder die Erregung, welche sie bei seinen Worten ergriff, er hört noch jetzt, wie sie eisig fragte, „ob man denn nicht den Namen der Glücklichen erfahren könne“ und hört noch jetzt die Antwort, als sie — nachdem er ihr die Wahrheit gesagt — sich heftig erhebend mit höhnischem Lachen zu ihm sagt: „Sie scheinen im Fieber zu sein, mein Lieber! Niemals! — Ich darf wohl hoffen, Sie bei uns nicht mehr zu sehen!“ — So waren sie geschieden. — —

Aber ruhiger wird er bei dieser Erinnerung von Minute zu Minute. Er schüttelt den Kopf bei dem Gedanken, daß ihn das Wiedersehen so erregen konnte, und ein Lächeln überfliegt sein Gesicht, als er vor sich hinmurmelt: „noch immer so jugendlich, Claus — nur ruhig Blut!“

Er tritt ans Fenster, stößt die Läden auf, das helle Tageslicht flutet ins Zimmer und der Duft der Wiesen drängt herein. Claus sieht die Uhr, er sieht, wie lange er geträumt hat, die zum Zusammentreffen verabredete Zeit ist schon da, und rasch macht er sich auf den Weg.

4. Kapitel.

Die beiden Herren und das Baron Werzdorfsche Ehepaar saßen an einem Tische, und zu Weltzins angenehmer Überraschung sah er mit ihnen auch seinen alten Freund und Kollegen, den Professor Groch mit seiner hübschen jungen Frau — dem Kobold, wie Eckmann sie nannte — im Gespräch sitzen. Nach herzlicher Begrüßung mahnte er zum Aufbruch:

„Wenns Ihnen recht ist, gehen wir; die Berge liegen mir zu klar, der Dunst hat sich ganz verzogen und da pflegts mit dem guten Wetter zu Ende zu sein. Ich als Führer muß doch aber zum Wenigsten die Damen wieder trocken heimbringen.“

„Ach gehens, Herr Professor“, ruft die kleine Frau Groch. Da werden nun gleich wieder die Damen vorgeschoben, das schwache Geschlecht — die Schutzbedürftigen! Lassens gut sein, wir Malerfrauen besonders sind ganz „modern“ geworden, wir wissen uns schon unserer Haut zu wehren.“

„Siehst Du, Weltzin“, sagt lachend Eckmann, „da haben wirs; wenn uns nur recht oft der Text gleich gelesen würde, dann hätten wir bald nicht mehr solch hohe Begriffe von uns selbst und kröchen bald zu Kreuz.“

„Als obs das nicht schon jetzt täten! — und wenns die Kraft nicht tut, Sie alle zu bändigen, zwei lustige Äuglein bringens immer zu Weg — das wissen wir schon ganz genau — net wahr, Frau Baronin?“

„O, gewiß — gewiß“, antwortete Irma mit leichtem Erröten; „man tut sein Bestes und ist froh, wenns gelingt.“

„Da hören Sie, Gnädigste“, sagt verbindlich Baron Merzdorf, „gleich die Einschränkung meiner vorsichtigen Frau — wenns gelingt. Nun, ich bin sicher, Ihnen Gnädigste wirds wohl immer gelungen sein, das merkt man auch schon an der zuversichtlichen Behauptung.“

Es ist, als hätte die frohe Laune der Gesellschaft auch den Baron Merzdorf umgewandelt; er plaudert mit den Herren und richtet auch von Zeit zu Zeit ein freundliches Wort an seine Frau, die zusammen mit der Frau Groch in lebhafter Unterhaltung eine kurze Strecke vorausgeht.

Als das Ziel des Spazierganges ist die kleine Wallfahrtskirche Maria-Kunterweg gewählt und sie folgen dem Wege, der fast ununterbrochen durch schönen Hochwald dorthin führt.

Herr von Dahlen hat sich zu den Damen gesellt und ist sofort in lustigem Wortgeplänkel mit Frau Professor Groch, mit der er von München aus gut bekannt ist.

„Also Frau Baronin“, sagt sie, „dies ist nämlich der Herr von Dahlen — wie Sie schon wissen — aber er ist auch unser Held, unser Achill — das wissen Sie nicht. So was haben wir eben sonst in München nicht aufzuweisen! Schaun Sie nur den Wuchs — na, den haben wir am Ende ebenfalls auch — aber schauns, wie er hergericht ist, schneidig, das Schnurrbärtel nach berühmten Mustern, der reine Achill nach preußischem Schnitt.“

„Nun, Frau Professor, da möchte ich Sie als das Gegenstück nennen, als die Minerva — ich, der verwundete — Sie, die ewig kriegerische, die ewig siegreiche und doch die — niemandem Wehtuende“

„Schauns, da hab ich schon wieder eine Liebeserklärung, aber Frau Baronin, das hat keine Gefahr, die macht er allem, was nur Weib ist. „Franzl“, ruft sie ihrem Mann zu, „komm näher; der Herr von Dahlen macht mir schon wieder den Hof — es wird gefährlich!“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0004

Aus der Welt der Technik

52. Jahrg. Nr. 176. Beilage zum Merseburger Korrespondent. Donnerstag, den 30. Juli.

Die Zukunft des Luftverkehrs.

Flugzeuge für hundert Personen.

Vor kurzem wurde die erste inner-österreichische Luftverkehrsstrecke Wien—Klagenfurth eröffnet. Bei dieser Gelegenheit machte der Konstrukteur der Deutschen Ganz-Metall-Flugzeuge, Prof. Hugo Junkers, der Wiener Presse über die Zukunft des Luftverkehrs die folgenden interessanten Mitteilungen:

„Der Flugverkehr beginnt nun ein wichtiger Teil des allgemeinen Verkehrs zu werden und gewinnt von Tag zu Tag an Bedeutung. Durch die Anwendung von Metall als Baumaterial ist nicht nur die Flugsicherheit erhöht worden, sondern es ist auch die Möglichkeit gegeben, durch günstigere Formengebung den Fortfall von Verspannungen und anderem ganz außerordentlich an *Betriebskraft zu sparen*. Durch die Verwendung von Metall ist man auch in die Lage versetzt, Flugzeuge von ungleich größeren Abmessungen als bisher zu bauen. Das große Flugzeug arbeitet aus verschiedenen Gründen ungleich vorteilhafter als das kleine, die Betriebskosten sinken, die Wirtschaftlichkeit des Flugverkehrs steigt. Die Herabdrückung der Reisezeit auf etwa ein Fünftel der bisherigen muß naturnotwendig dazu führen, daß der

Personenverkehr sich immer mehr in der Luft abspielen

wird. Flugzeuge für selbst hundert Personen sind keine Phantasiegebilde mehr, und in wenigen Jahren darf man einen regelmäßigen transozeanischen Flugverkehr erwarten. Schon heute gibt es in Europa ungefähr dreißigtausend Kilometer regelmäßig beflogener Luftlinien, und der Andrang ist so stark, daß *oft auf Wochen hinaus die Plätze vorausbestellt* sind. Mit dem Bedürfnis nach dichterem Verkehr geht die technische Entwickelung Hand in Hand. Verbesserung folgt auf Verbesserung, und man ist schon so weit, daß bei den mehrmotorigen Flugzeugen eine Notlandung praktisch nicht mehr vorkommt, da ein Motor genügt, um das Ziel zu erreichen.

Eine große Bedeutung kommt der richtigen Anlage von Flughäfen zu. Sollen die Vorteile der Geschwindigkeit, die das rascheste Verkehrsmittel bietet, voll ausgenützt werden, so muß der Flugplatz rasch, bequem und auf wohlfeile Weise erreicht werden können. Daher die Notwendigkeit, Flugplätze möglichst nahe am Verkehrsmittelpunkt einer Stadt anzulegen. Es ist selbstverständlich, daß der Flugverkehr jene Städte zu bevorzugen hat, bei denen sich die günstigsten Abflugs- und Landungsverhältnisse finden, mit anderen Worten jene, die technisch gut ausgestattete, leicht erreichbare Flugplätze verfügen.

Der Weg der technischen Entwickelung weist auf Verbesserung der Formgebung hin, und damit wieder auf das Großflugzeug, bei dem diese konstruktiv leichter zu erzielen ist. Mit dem Anwachsen der Größe wird man wohl auch von dem heute verwendeten Duraluminium auf Stahl übergehen können, und mit den Fortschritten im Maschinenbau auch im Flugwesen zum Schwerölmotor gelangen. Die Flugzeuge der Zukunft werden in ihren Inneneinrichtungen

viel Ähnlichkeit mit den großen Passagierdampfern

aufweisen. Der Umstand, daß die Anwendung dicker Tragflächen ein günstigeres Abfließen der strömenden Luft zur Folge hat, wird es möglich machen, die Passagierräume mit Schlaf- und Speisegelegenheiten in den Tragflächen selbst unterzubringen, und trotz ihrer Größe werden diese Riesenvögel nur einen verhältnismäßig geringen Raum zum Landen benötigen."

Winke für Fluggäste.

Da jetzt viele Reisende den Luftweg wählen, seien hier einige praktische Winke für Luftreisen gegeben:

Verhalten im Flugzeug: Jeder Fahrgast erhält einen Sitzplatz angewiesen. Es ist zulässig, während des Fluges aufzustehen, um auch nach unten beobachten zu können oder um seinen Platz mit einem anderen Fluggast zu tauschen. Eine Beeinträchtigung der Stabilität tritt durch Bewegungen im Flugzeugraum — wie oft vermutet wird, — nicht ein. Man benehme und fühle sich wie in einem Auto. Die Kabinen bieten ausreichenden Schutz gegen jede Witterung, so daß eine besondere Kleidung nicht notwendig ist. In den Wintermonaten sind die Kabinen geheizt.

*

Start: Zunächst wird der Motor auf dem Stand mit geringer Tourenzahl, dann kurze Zeit „mit Vollgas" geprüft. Beim Start hebt sich die Maschine nach 100—200 Meter „*Rollen*" — fast unbemerkbar — vom Boden ab.

*

Geschwindigkeit: Obwohl das Flugzeug etwa 140 Kilometer in der Stunde zurücklegt, geht das Gefühl für die Geschwindigkeit in der Luft vollständig verloren. Man glaubt fast, zu stehen, kann aber die Geschwindigkeit beim Hinausstecken des Armes am Luftdruck gut erkennen.

*

Beobachtung: Der Erdboden zieht langsam unter dem Flugzeug hinweg. Trotzdem muß sich das menschliche Auge an die Beobachtung aus der Vogelperspektive erst gewöhnen. Alle Entfernungen schieben sich je nach der Flughöhe stark zusammen. 10 Kilometer weite Punkte sind schräg unter einem. Der Sichtkreis hat bereits in 1000 Meter Höhe je nach Klarheit der Luft und Sonnenstellung etwa 30 Kilometer Durchmesser. — Beim ersten Flug erscheint der Erdboden wie tot. Nach Gewöhnung des Auges sind jedoch Menschen und Tiere, Wagen, Autos, Eisenbahnzüge, Schiffe und Segelboote, wie überhaupt alle Einzelheiten, bestens zu erkennen.

Die Erdoberfläche präsentiert sich kartenartig, in verschiedene Felder eingeteilt, von Verkehrswegen durchzogen und mit zahlreichen Ansiedlungen besät. Die Orientierung an Hand einer Plankarte ist interessant und für geübte Kartenleser verhältnismäßig einfach.

*

Zur Beachtung: Flugzeuge sind mit Toilette und getrenntem Gepäckraum versehen.

*

Gleitflug: Zwecks Verminderung der Flughöhe wird der Motor „gedrosselt" und zum Gleitflug — für manche der schönste Teil des Fluges — übergegangen. Ein gutes Flugzeug ist imstande, etwa das Zehnfache der Flughöhe weit zu gleiten, also ohne Motorkraft zu fliegen; gleichgültig, ob geradeaus oder in Kurven.

Fortschritte der Technik.

Neuartige Ausnutzung der Flußströmung. — Ein Forschungsinstitut für Wasserkraft. — Neuer Rettungsapparat aus Feuersgefahr.

Unsere Energieversorgung krankt heute noch daran, daß wir zwar Tag für Tag hunderttausende Bergleute in den Schächten nach Kohle schürfen lassen, auf der anderen Seite aber riesige Energiemengen, aufgespeichert in den Niederschlägen, die aus den Bergen und Hochebenen in den Flüssen wieder zum Meere, ihrem Ausgangspunkt, zurückkehren, bisher wenig ausbeuten. Dieser Übelstand ist längst erkannt, Abhilfe läßt sich jedoch nur allmählich durchführen, da die Ausbeute der Wasserkräfte mit hohen Geldkosten verbunden ist. Es darf daher als ein Fortschritt begrüßt werden, daß es jetzt einem österreichischen Ingenieur gelungen ist, eine

neue Wasserturbine für niedrige Gefälle

ohne Errichtung von Stauwehren zu konstruieren. Die Turbine besteht aus einem konischen Rohr, das mit der engen Öffnung der Strömung zugerichtet ist. Das Turbinenrad befindet sich in der engen Öffnung. Dadurch, daß das Wasser nach dem Passieren des Schaufelrades in den sich erweiternden Teil des Rohres gelangt, tritt eine Verminderung der Wassergeschwindigkeit im Rohr ein. Die umgebenden Wasser üben deshalb eine Saugwirkung aus, wodurch die Wirkung der Turbine erhöht wird. Bei 2,5 Meter Wassergeschwindigkeit eines Flusses ergibt sich auf ein Quadratmeter Fläche der Turbine eine Leistung von 10,45 PS, von der 65 v. H., also 6,75 PS, ausgenutzt werden.

*

Der hohen Bedeutung entsprechend, die die Wasserkräfte für unsere Volkswirtschaft haben, soll am *Walchensee* ein Forschungsinstitut für Wasserkraft und Wasserbau errichtet werden, das in enger Verbindung mit der Technischen Hochschule in München stehen wird. Da Bayern allein etwa zwei Millionen PS. an abbauwürdigen Wasserkräften aufweist, die bei vollster Ausnützung jährlich etwa 15 Milliarden PS.-Stunden ergeben, so ließen sich damit drei Zehntel des gesamten deutschen Kraftbedarfs, der gegenwärtig auf etwa 52 Milliarden PS.-Stunden im Jahre geschätzt wird, decken. Jede Verminderung des Kohlenverbrauches bedeutet natürlich eine entsprechende Streckung der Vorräte, bis es der Technik des Tages gelingen wird, auf die Gewinnung der Kohle zu Kraftgewinnungszwecken überhaupt zu verzichten. Bis dahin ist es freilich noch ein weiter Weg. Die Wasserkräfte allein werden zudem nicht ausreichen, das Erbe der Kohle übernehmen zu können. Eben deshalb aber, weil die andere Energiequelle, die gemeinsam mit dem Wasser die Kohle zu ersetzen vermöchte, noch nicht erschlossen ist, heißt es, die vorhandenen Wasserkräfte aufs beste auszunutzen. Und diesem Zweck soll das geplante Forschungsinstitut am Walchensee dienen.

*

Trotz aller Fortschritte im Feuerlöschwesen, trotz der schnellen Hilfsbereitschaft der Feuerwehren kommen immer wieder Fälle vor, daß in den brennenden Gebäuden auch Menschen zugrunde gehen, da sie keine Möglichkeit mehr haben, einen rettenden Ausgang zu erreichen. Eine neue Erfindung, mit deren Hilfe sich die in brennenden Häusern eingeschlossenen Personen selbst zu retten vermögen, ist jetzt von einem *Amerikaner* gemacht worden, und die Zukunft muß lehren, ob sie sich bewähren wird. Der neue Apparat soll so klein sein, daß er in der Tasche getragen werden kann, im Bedarfsfalle also stets zur Hand ist. Ein dünnes Drahtseil von großer Festigkeit ist in einem Gehäuse, ähnlich dem eines Meßbandes, aufgewickelt. Der Anfang des Drahtseiles mündet in einen Feuerwehrhaken, der sich schnell irgendwo, z. B. am Fensterkreuz, einhaken läßt. Der Apparat wird mit beiden Händen angefaßt, und die betreffende Person kann sich an dem Seil, das sich in dem Gehäuse abwickelt, in die Tiefe lassen. Die gewünschte Geschwindigkeit des Abrollens kann zuvor eingestellt werden, da eine Feder im Gehäuse das Gewicht aufnimmt.

Die Arbeitsweise des Deutschen Museums.

Das deutsche Museum ist eröffnet. Was es bietet, ist von geradezu unerhörter Reichhaltigkeit, aber fast noch interessanter ist, wie es seine erzieherische Arbeit leistet. Ein Schlagwort mag den Leitgedanken ausdrücken: Anschaulichkeit. Auf ihr beruht freilich das Wesen und der Wert jedes Museums; die Art der Anwendung dieses Prinzips im vorliegenden Falle ist jedoch so eigenartig, daß sie ein paar besondere Worte rechtfertigt.

Die mit Riesenschritten erfolgte Entwickelung gewisser technischer Arbeitsverfahren soll vor Augen geführt werden. Zu diesem Zweck sind einer engeren Gruppe angehörende Apparate aus verschiedenen Zeiten räumlich zusammen oder so nahe beieinander aufgestellt, daß man sie, wenn nicht mit einem Blick, so doch in unmittelbarer Folge betrachten kann. Auf diese Weise kommt der zweite Eindruck zur Wirkung, ehe der erste verblaßt, und man erhält denkbar eindringlichste Vergleichsmöglichkeiten. Als Beispiele nenne ich die alte Papiermühle und eine moderne Papiermaschine, Hand- und Maschinenwebstuhl, Dampfhammer und Schmiedepresse. Im letzten Falle wird der Eindruck durch Gegenüberstellung zweier Arbeitserfolge ganz außerordentlich verstärkt: In einem mächtigen Stahlblock sehen wir eine Einsenkung von etwa 35 Millimeter neben einer tiefen Einsattelung von fast 50 Zentimeter, jene von einem alten Dampfhammer, diese von einer Schmiedepresse erzeugt; das vergißt niemand, der es einmal sah.

Die Entwickelung der Maschinentechnik in den letzten Jahrzehnten ist nicht zum wenigsten durch das teilweise ganz außerordentliche Anwachsen der Umlaufgeschwindigkeiten und die hierdurch bedingte Verminderung des Platzbedarfes gekennzeichnet. Wie bekommt der Besucher des Deutschen Museums hiervon eine Anschauung? In einem Glaskasten sieht er das Modell einer elektrischen Zentrale mit drei dampfgetriebenen Maschinen-Einheiten von je 1000 PS. Leistung; im ersten Fall handelt es sich um eine liegende, langsam laufende Dampfmaschine, im zweiten um einen stehenden Schnelläufer, im dritten um einen modernen Turbo-Generator. Die Größenunterschiede der in gleichem Maßstab dargestellten drei Maschinensätze müssen auf den, der zum ersten Mal von diesen Dingen hört, geradezu grotesk wirken; das Modell redet eine sehr viel deutlichere Sprache als die längste Abhandlung.

Wie es in einem Bergwerk zugeht, wissen die wenigsten. Das Deutsche Museum zeigt es, aber es begnügt sich nicht damit, die der Kohlengewinnung, -Förderung und -Verarbeitung dienenden Apparate und Methoden vorzuführen, wir bewegen uns im Innern eines Bergwerks, wir lernen die Anordnung der Gänge und Strecken, die Wasserhaltung, den Transport der Kohlen zu den Füllorten usw. in einer der Wirklichkeit nach jeder Richtung entsprechenden Weise kennen. Die Hauptsache aber ist, daß uns auch die eigentümlich beklemmende Atmosphäre umgibt, die in den engen Stollen Hunderte von Metern unter der Erde jeder verspürt. Wer das Bergwerksmodell des Deutschen Museums durchwandelt hat, der weiß ein für allemal, was es bedeutet, wenn die Bergleute tagtäglich in den dunklen Schoß der Erde hinabsteigen, damit wir unsere Öfen heizen können!

Das dem Fachmann geläufige Verfahren der Veranschaulichung technischer Zusammenhänge durch graphische Darstellungen wird im Deutschen Museum aufs Geschickteste und eindringlichste angewendet. Das Wandbild in der Flugzeughalle, auf dem in entsprechenden Entfernungen vom Erdboden schwebende Ballons und Flieger die Entwickelung der Höhenrekorde zeigen, ferner in der chemisch-technischen Abteilung der mächtige Stammbaum der Steinkohlenprodukte, der erstaunlich rasch einen Überblick über die hier vorliegenden, ganz außerordentlich mannigfaltigen und verwickelten Verhältnisse ermöglicht, sind wahre Musterbeispiele. Das Deutsche Museum hat aber das graphische Verfahren durch Steigerung ins Räumliche noch ganz besonders eindringlich gemacht; so werden Modelle gezeigt, die, aus je einer bestimmten Anzahl verschieden gefärbter Kugeln bestehend, den Aufbau der chemischen Grundstoffe aus Jonen und Elektronen zeigen, wie wir ihn uns heute vorstellen.

Die zahlreich vorhandenen Maschinen und Apparate in Originalmodellen oder Nachbildungen enttäuschten im ersten Augenblick vielleicht insofern ein wenig, als man von anderen Sammlungen her ähnliches kennt. Aber: im Deutschen Museum leben die Maschinen! Die meisten können durch einen Elektromotor in Bewegung gesetzt werden, so daß sich das oft beängstigende Gewirr von Stangen und Hebeln in ein sinnvolles Spiel ineinandergreifender Kräfte auflöst. Noch weit größere Eindringlichkeit wird in den Fällen erzielt, wo die Maschinen außerdem geschnitten sind, so daß der Beschauer auch die sich im Innern abspielenden Bewegungsvorgänge beobachten kann. Unter seinen Händen verwandelt sich so der tote Ausstellungsgegenstand in einen lebendigen Organismus.

Seine höchsten Triumphe feiert das Bewegungsverfahren in den beiden Planetarien nach Ptolemäus und Kopernikus, deren Ruhm schon lange vor der Eröffnung des Deutschen Museums in weite Kreise gedrungen ist. Das Kopernikanische Planetarium ist hier besonders kennzeichnend, denn wie z. B. die tatsächliche Erdbewegung, die wir in einem kleinen Wagen fahrend mitmachen, sich vor unseren Augen in die von uns allen täglich zu beobachtenden Bewegungen von Sonne, Mond und Sternen umsetzt, das wirkt — auch wenn man den Zusammenhang ganz genau kennt — einfach verblüffend. Die Planetarien stellen unbedingt das Nonplusultra der Veranschaulichungskunst, die Glanzleistung der Arbeitsweise des Deutschen Museums dar, sie zeigen eindringlicher, als irgend etwas sonst, welche Kulturmission es zu erfüllen berufen ist.

Dipl.-Ing. A. M.

Die Erdantenne.

Eine neue Empfangsmethode.

Die von den Rundfunksendern ausgestrahlten Wellen pflanzen sich nicht ausschließlich in dem Raume *oberhalb* der Erdoberfläche fort, sondern sie durchdringen auch das Erdreich. Infolgedessen liegt die Vermutung nahe, daß man Empfang erzielen kann allein mit Hilfe der *Erdleitung*, ohne eine Hochantenne oder einen Ersatz dafür.

Allerdings lagen bisher die erreichbaren Lautstärken und die Art der Schaltung keine praktischen Erfahrungen vor. Erst jetzt berichtet ein englischer Amateur in einer Fachzeitschrift über Erfolge bei Verwendung der Erde als Antenne.

Sein Empfänger befindet sich an der Südküste Englands, 112 Kilometer von London entfernt. Eine Anordnung, die gute Ergebnisse brachte, bestand in folgendem. Ein 50 Meter langer Draht wurde im Garten ausgelegt und mit dem einen Ende mit der Antennenbuchse des Röhrenempfängers verbunden. Die Erdbuchse blieb leer, das andere Ende des Drahtes stand über einen Blockkondensator von 100 Zentimeter mit einer in das Erdreich eingegrabenen Messingstange in Verbindung. Von dem Draht zweigte nahe am Empfänger über einen Drehkondensator von 100 Zentimeter und einer Spule von 75 Windungen und 7,5 Zentimeter Durchmesser eine Zuführung zum Wasserrohr ab, das also als zweite Erdleitung diente. Der letztgenannte Kreis wurde abgestimmt.

Eine bessere Abstimmungsschärfe des Empfängers wurde dadurch erreicht, daß die Zuführung zu einer dritten Erde in wenigen Windungen um die zum Empfangsapparat gehörige Spule gelegt wurde. Die Lautstärke nahm hierbei nicht zu. Die dritte Erde bestand bei den Versuchen aus einer in den Boden versenkten Metallpatte, an die einige blanke Kupferdrähte angelötet waren. Der Antennenkondensator des Empfängers war stets mit der Antennenspule in Reihe geschaltet.

Die Stärke des Empfanges erreichte nicht diejenige bei Benutzung einer Hochantenne, übertraf aber den mit Rahmenantenne erreichbaren Wert. Es besteht bis zu einem gewissen Grade Richtwirkung. Darum wurde der 50 Meter lange Draht in Richtung auf den Londoner Sender ausgelegt.

Vielleicht lassen sich einige Bastler ermutigen, ebenfalls Versuche mit der Erde als Antenne vorzunehmen. Dabei empfiehlt es sich, neben den beschriebenen Schaltungen auch andere zu erproben, die eigener Erfindungsgabe entstammen und die u. U. zu noch günstigeren Ergebnissen führen können.

*

Rundfunk im Auto. Das wissenschaftliche Laborataorium der deutschen Stunde in Bayern hat sich in letzter Zeit eingehend mit dem Problem der Herstellung von Sende- und Empfangsstationen für den drahtlosen Verkehr zwischen fahrenden Automobilen beschäftigt. Die Versuche haben zur Konstruktion zweier Gegensprechstationen geführt, mit denen es möglich sein soll, zwischen fahrenden Automobilen einen drahtlosen Fernsprechverkehr ohne schwierige Bedienung und ohne ständiges Umschalten aufzunehmen. Die Versuche sind schon soweit vorgeschritten, daß die Wagen demnächst der Öffentlichkeit vorgeführt werden sollen. Große praktische Bedeutung wird die Erfindung kaum erlangen, da ein Bedürfnis für einen derartigen Verkehr wohl nur in Ausnahmefällen vorhanden sein wird. Auch dürfte es schwer sein, von der Reichspostverwaltung für einen solchen Verkehr Wellenlängen zu erhalten. Bei dem Überhandnehmen von Sendestationen bereitet es schon jetzt erhebliche Schwierigkeiten, für die einzelnen Sender geeignete Wellen ausfindig zu machen. Ein drahtloser Sprechverkehr zwischen Privatkraftwagen kommt bei dem heutigen Stande der Technik gar nicht in Frage. Höchstens für wissenschaftliche oder militärische Zwecke könnte ein solcher Verkehr eingerichtet werden.

*

Gegensprechbetrieb mit Schiffen erreicht. Die Telefunken-Gesellschaft hat in Gemeinschaft mit der deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie und dem Telegraphentechnischen Reichsamt neue Versuche eines funkentelephonischen Verkehrs zwischen der Telephoniestation an Bord des auf See befindlichen Dampfers „Kolumbus" und Landsprechstellen gemacht, wobei die drahtlosen Gespräche von der Küstenstation Norddeich aufgenommen und von dort auf Drahtfernsprechnetz übergeleitet wurden. Dabei ist das Problem der Herstellung eines sogenannten „Gegensprechbetriebes", d. h. eines ununterbrochenen wechselseitigen Ferngesprächs eines Teilnehmers an Bord mit einem Teilnehmer eines Ortsanschlusses an Land praktisch gelöst worden. Nur bei der Weiterleitung der Bordtelephonie auf die Landdrahtleitungen haben sich noch Schwierigkeiten ergeben, die aber bald beseitigt sein dürften. Die Telefunken-Gesellschaft beabsichtigt in Gemeinschaft mit der Debeg den Einbau und die versuchsweise Inbetriebnahme von etwa zehn derartigen Gegensprechstationen an Bord deutscher Überseedampfer.

*

Rundfunk im Eisenbahnzug. Die weiten Strecken, die der Eisenbahnzug im russischen Reich zu durchmessen hat, rechtfertigen mehr als bei uns das Bestreben, dem Reisenden die Teilnahme am Rundfunk zu ermöglichen. Die Vorbereitungen hierfür werden zurzeit getroffen. Die Eisenbahnzüge sollen Rundfunkempfänger erhalten; ein großer Sender ist für die Stadt Jekaterininsk geplant, weitere Sender werden an den Eisenbahnstrecken gebaut.

Elektrische Strömungen in der Luft?

Bereits mehrfach hat man von Flugzeugen und Luftschiffen aus die Wahrnehmung gemacht, daß *unerklärliche plötzliche Störungen* in der drahtlosen Übermittelung auftraten, die nach kurzer Zeit wieder verschwanden. Auch sollen Personen in den Lüften eigentümliche elektrische Erscheinungen an sich wahrgenommen haben, die leichten elektrischen Schläge ähnlich waren ohne daß doch irgendwelche Gewittererscheinungen zu bemerken waren. Man schloß daraus schon mehrfach, daß es in der Luft elektrische Strömungen geben müsse, die von keinen gewaltsamen Ausbrüchen, wie wir sie beim Gewitter wahrnehmen, begleitet sind. Neuerdings nun ist ein Pilot in Andover plötzlich durch einen elektrischen Schlag *in der Luft getötet* worden, ohne daß der Begleiter etwas anderes als einen Geruch nach verbranntem Gummi wahrnahm. Man gedenkt nunmehr, dem Problem dieser elektrischen Strömungen, die in den höheren Luftregionen eine nicht unerhebliche Gefahr für die Luftschiffahrt bedeuten können, näher zu treten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Morgenrot im Fußballsport?

Nun ist die wohltätige, leider viel zu kurze Ruhezeit unserer Fußballer vorbei. Die neue Spielzeit ist da! Mahnend, rüttelnd, fordernd! „Und neues Leben sprießt aus den Ruinen." — Hoffentlich!

Es waren Ruinen, die wir am Ende der verflossenen Saison 1924/25 krampfhaft sich noch wehren sahen gegen unaufhaltsam fortschreitenden Verfall. Die Mehrzahl der ununterbrochenen im Feuer gestandenen Mannschaften war erschöpft von dem Zuviel der Anforderungen. Kampfesmüdigkeit und Apathie auf Seiten der Spieler. Übersättigung beim Publikum waren ernsteste Anzeichen für die Dringlichkeit absoluter Ruhe.

Wir Mitteldeutschen erkannten das Menetekel und pausierten. Schöpften tief Atem, ließen das Vergangene in dieser Pause Revue passieren und zogen die Bilanz. Viele werden vom Fazit enttäuscht gewesen sein, die wenigsten befriedigt. Und doch gibt's kein Verzagen, kein Zurückschrecken vor dem neuen Anlauf. Er wird gewagt, frohen Mutes, voller Hoffnung und Zuversicht. Der Enthusiasmus der Jugend hat Feierstunde. Jubelnd zieht sie wieder hinaus auf die lieb gewordenen Kampfstätten; es gilt: „Auf ein neues!"

— — — — — — — — — — — — —

Aber es ist doch so manches anders geworden! Die Erkenntnis vom Stagnieren unserer Fußballbewegung hat ernster gestimmt. Wir sind stehen geblieben im letzten Spieljahr, haben den Anschluß nach oben verloren, spielen im internationalen Fußball nur mehr eine untergeordnete Rolle. Durch eigene Schuld! — —

Diese Erkenntnis hat sich endlich durchgerungen, schlug Alarm. Das läßt uns hoffen. Denn Selbsterkenntnis ist ja nach altem Sprichwort der erste Schritt zur Besserung. Mögen dem ersten weitere Schritte folgen. Vielleicht werden uns die neuen Spielregeln des D.F.B. ein guter Assistent.

*

Wir Mitteldeutschen haben wenig Ursache, dem verflossenen Jahre nachzutrauern. Zu wenig ruhmvoll war unser Abgang beim großen Finale. Um so mehr muß uns daran liegen, diese Dissonanz wieder zu verwischen. Guter Nachwuchs muß in die Bresche. Ihn heranzubilden und mit Erfolg einzusetzen, ist das Gebot der Stunde. Drum: Jugend heraus. Euch ist es vorbehalten, Mitteldeutschland wieder einzugliedern in die vordersten Reihen der deutschen Fußballverbände.

*

Und unser Gau? Auch er blieb stehen, ging fast sogar zurück gegen einst. Weshalb uns selber täuschen? Nur ein Blick hinüber nach Magdeburg und ein flüchtiger Vergleich des Einst und Jetzt und wir werden sehend.

Der Saalegau braucht Sportlehrer! Und durch sie Ideenvertiefung und neue, kräftige Impulse. Auf daß alle vorhandenen guten Triebkräfte zur vollsten Entfaltung und Auswirkung kommen. Wir müssen zurück auf den von uns verlassenen Pfad einstigen Erfolges. Auch wenn der Weg zu ihm beschwerlich und steinig ist. Ob wir das schon in dieser neuen Spielzeit schaffen werden, darüber wird uns die nahe Zukunft die ersten Aufschlüsse bringen. Fast alle unsere ersten Mannschaften zeigen heuer ein verändertes Gesicht, überall hat es Spielerverluste und Spielerzuwachs gegeben. Die Wandervögelzeit war fruchtbarer denn je. So müssen wir uns also gedulden, bis die Vereine endgültig durch die Mauser sind.

*

Unser Gaumeister Wacker beginnt das neue Spieljahr im Glanze seines 25jährigen Vereinsjubiläums. Ein Festabend im Deutschen Hause leitet eine verheißungsvolle Sportwoche ein, die am kommenden Sonntag außer den nationalen leichtathletischen Wettkämpfen einen Fußballkampf des Meisters gegen die bekannte Gutsmuts-Mannschaft-Dresden bringt, weiter einen Handballkampf gegen den mitteldeutschen Handballmeister Polizeisportverein Halle und am Mittwoch darauf den Kampf Wacker gegen VfB.-Leipzig, Mitteldeutschlands Fußballmeister, sowie am darauffolgenden Sonntag eine Begegnung Wacker—Eintracht-Braunschweig. Also ein ganz auserlesenes Programm.

In Merseburg geht der VfL. mit einem Elitetag in die neue Saison hinein. Sportfreunde-Halle, Sportklub Weimar und der Handballmeister des Gaues Nordwestsachsen, die Spielvereinigung Leipzig, sind für kommenden Sonntag verpflichtet. Auch unseres Gaumeisters Jugend ist Gast des VfL. — Ferner ist, wie schon berichtet, der Sportverein 99 in Naumburg gegen den Meister des Saale-Elstergaues stark engagiert, während Neumark und Preußen-Merseburg in Zöschen ein Werbespiel vorführen wollen.

Mit vollen Segeln geht es also auch in unser engsten Heimat hinein in das Spieljahr 1925/26.

Möchte es erfolgreich sein!

Schiedsrichter und Vereine.

Der Gauschiedsrichter-Ausschuß bringt folgende Punkte den Vereinen und Schiedsrichtern zur Kenntnis mit dem Ersuchen um genaueste Beachtung. Jeder platzbauende Verein ist verpflichtet, eine Meldung an den Gau-Schiedsrichter-Ausschuß zu machen, welcher Schiedsrichter das Spiel geleitet hat. Dieser Meldung unterliegt alle Schiedsrichtertätigkeit, auch solche für unterklassige Gesellschaftsspiele. Unterläßt ein Verein diese Meldung, so erfolgt Bestrafung. Für alle Spiele der I-, 1 b-, Ref.-Klasse und der 1. Junioren ist der Schiedsrichter beim Schiedsrichter-Ausschuß 8 Tage von dem Spiel anzufordern. Der Schiedsrichter darf nur dann ein Spiel leiten, wenn er vom Schiedsrichter-Ausschuß dazu aufgefordert ist. Anforderung von Schiedsrichtern fremder Gaue darf nur durch den Gau-Schiedsrichter-Ausschuß erfolgen. Vereine, welche noch keine Schiedsrichter gemeldet haben, werden aufgefordert, baldigst geeignete Herren dazu vorzuschlagen. Auf jede Verbandsmannschaft entfällt ein Pflicht-Schiedsrichter.

Alle Mitteilungen in den Tages- und Sportzeitungen über die neuen Fußballregeln sind noch nicht verbindlich. Die neuen Satzungen sind zurzeit noch nicht spruchreif und werden nach Fertigstellung nur durch den Schiedsrichter-Ausschuß bekannt gegeben.

*

Sportverein Marathon Neu-Rössen.

Der Sportverein Marathon, e. V., Neu-Rössen, begeht am 1. und 2. August sein 1. Stiftungsfest, verbunden mit Weihe der Vereinsschwimmanstalt. Das Fest wird am Sonnabend abend mit einem großartigen Boxprogramm seinen Anfang nehmen. Der Verein hat nicht unterlassen, Kämpfer von bestem Ruf zu verpflichten. Im Ring werden vom Punchingclub-Halle der bestens bekannte Theuerkauf und Boer erscheinen, der bereits um die Mitteldeutsche mit gekämpft hat. Vom Sportverein Schwarz-Gelb-Weißenfels erscheinen Loesche und Niemeyer. Insgesamt werden 6 Paare im Ring erscheinen. Die Kämpfe werden vom Gausportwart Schulz-Leipzig geleitet. Durch den äußerst geringen Eintrittspreis ist einem jeden die Möglichkeit gegeben, erstklassige Kämpfe zu sehen. Der Abend schließt mit einem Lampion-Reigenschwimmen.

Der zweite Tag am Sonntag, den .2. August, bringt als Eröffnung vormittags interne leichtathletische Vereinswettkämpfe. Mittags 1 Uhr beginnt der Umzug durch Neu-Rössen, der sich nach dem Vereinsbad an der Eisenbahnbrücke bewegt. Dort erfolgt feierliche Weihe der Anlage, die sich der Verein unter großen Opfern durch Unterstützung von privater Seite erbaut hat. Hieran schließt sich die Weihe der von den Damen des Vereins gestifteten Vereinsflagge. Hiernach nimmt dann das 1. gauoffene Wettschwimmen, zu welchem über 150 Meldungen abgegeben wurden, seinen Anfang. Abends ist Preisverteilung und um 8 Uhr beginnt das Strandkonzert, ausgeführt vom Reischke-Orchester. Mit der Wiederholung des Lampion-Schwimmens nimmt das Fest seinen Abschluß.

*

Nurmi.

Über den Sport geht den Amerikanern noch die Reklame und die Sensation. Nurmi, das automatische Laufwunder, ist ein schweigsamer Mann, das paßt natürlich den Amerikanern durchaus nicht, die jeden Tag gern ein Anekdötchen über den Wunderläufer gebracht hätten. Da der Finne den Stoff dazu nicht selbst lieferte, so erfand man ihn schnell. Und eines Tages stand in allen ernsthaften Blättern Amerikas zu lesen, Nurmi sei bei seiner Abfahrt von Neuyork unvorsichtig an die Reeling getreten und ins Wasser gefallen, und wenn ihm nicht (selbstverständlich!!) ein Reporter nachgesprungen wäre und ihn gerettet hätte, würde Europa seine Koryphäe nicht mehr wiedergesehen haben. Und so was wird in Amerika geglaubt!

Volkswirtschaftliches.

Vom Zuckermarkt.

Am Rohzuckermarkt machte sich in der letzten Woche eine merkbare Geschäftsbelebung geltend. Namentlich die Wetterverhältnisse veranlaßten viele Raffinerien, sich mit Rohware einzudecken. Anfang der Woche kam Ware neuer Ernte zu etwa 14,65 ℳ bis 14,75 ℳ für den Zentner Basis 88 Prozent auf den Markt. Im Verlaufe aber erhöhten sich die Preise auf 15,15 ℳ ausschl. Sack für Oktober-Novemberlieferungen. Verschiedentlich hielten aber die Rohzuckerfabriken zurück und gaben nicht unter 15,50 ℳ. Schlesische Ware stellte sich Ende der Woche auf etwa 14,90 ℳ. Mitteldeutsches Nachprodukt Basis 75 Prozent wurde in einem Posten mit 12,25 ℳ ausschl. Sack gehandelt.

Am Verbrauchszuckermarkt war das Geschäft wieder sehr lebhaft. Die Vorräte in Händlerkreisen scheinen zum Teil nicht mehr sehr groß zu sein, so daß die Abforderungen dringender werden. Das Angebot von seiten der Fabriken ist verhältnismäßig klein. Wie wir hören, können Wünsche auf Sortenberücksichtigung bei der Lieferung von Zucker nur noch verhältnismäßig wenig berücksichtigt werden, da die Vorräte allmählich zu Ende gehen. Prompte Ware alter Ernte notierte an der Magdeburger Börse unverändert 21,50 ℳ für Weißzucker gemahlene Melis ausschl. Sack und Steuer. Lebhaftere Nachfrage bestand auch für Ware neuer Ernte. Von den Weißzuckerfabriken meldete man zum Teil erhöhte Forderungen. Diese stellten sich Anfang der Woche auf etwa 18,25 ℳ, später auf 18,50 ℳ einschl. Sack, doch war zuletzt zu diesen Preisen nichts mehr zu haben. Die Raffinerien verlangen für ihre Ware unverändert 19 ℳ bis 19,50 ℳ für den Zentner. Der Magdeburger Terminmarkt hatte im allgemeinen stetige Haltung bei leicht anziehenden Preisen.

Das Geschäft in Melasse war wieder sehr still. Prompte Rohzuckermelasse konnte wegen Mangel an Umsätzen wieder nicht notiert werden. Auch in Weißzucker und Raffineriemelasse kamen nur wenig Umsätze zustande. Ein Posten Weißzuckermelasse wurde zu 4 ℳ umgesetzt, während sich Raffineriemelasse auf 3,70 bis 3,75 ℳ stellte. In neuer Ernte blieb die Nachfrage sehr geringfügig.

Auf die Rübenfelder hat das außerordentlich heiße Wetter zum Teil sehr günstig eingewirkt. Nur leichtere Böden hatten unter der auftretenden Trockenheit zu leiden, zum Teil ist der Befall der Pflanzen mit Blattläusen usw. sehr verstärkt worden. Jetzt eingetretener Wetterumschlag läßt hoffen, daß eine größere Schädigung der Pflanzen nicht eintritt.

An den Auslandsmärkten war das Geschäft ebenfalls vorwiegend ruhig. Die Newyorker Terminpreise gaben nach einer vorübergehenden Befestigung nach, so daß die Schlußnotierungen vier bis fünf Punkte unter denen der Vorwoche lagen. Raffinadezucker wurde gegen Ende mit 5,25 bis 5,30 Cents gehandelt. Zentrifugalzucker war unverändert 4,27 Cents das Pfund, Cubazucker etwa 2,5 Cents. In London zeigten die Preise bei kleinem Geschäft wenig Veränderung, mit geringer Neigung zur Schwäche. Amsterdam war ebenfalls ruhig, aber eher etwas fester. Der Prager Markt zeigt sehr stille Haltung. Die Zuckererzeugung von Cuba wird von Willet und Gray bis zum 11. Juli auf 5,08 Millionen Tonnen geschätzt, während die Nationale City Banc mit 5,04 Millionen Tonnen rechnet gegen 4,04 Tonnen im Vorjahre. Da nur noch zehn Fabriken in Betrieb sind, ist mit Bestimmtheit eine Zuckererzeugung von rund 5,1 Millionen Tonnen zu erwarten.

*

Hohe Bankzinsen.

Über dieses Thema brachten wir vor einigen Wochen eine kurze kritische Auslassung und führten ein Beispiel an, nach dem ausnahmsweise tatsächlich zu hohe Zins- und Provisionssätze verlangt wurden. Wir möchten aber noch ausdrücklich feststellen, daß es sich nicht um eine hiesige Bank, sondern um eine kleine Berliner Bank handelt. Im übrigen können wir auch heute wiederholen, daß sich die Banken trotz der bestehenden Schwierigkeiten am Geldmarkt größte Mühe geben, die deutsche Wirtschaft in ihrem Kampfe gegen die Auslandskonkurrenz zu unterstützen.

*

Ein Reichskredit für den Ruhrbergbau?

Wie aus Essen gemeldet wird, haben die wiederholten Verhandlungen über die Frage einer Finanzierung der großen Kohlenvorräte der Ruhrzechen, bei denen gegenwärtig Brennstoffmengen im Werte von rund 150 Millionen Mark auf den Halden liegen, jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß der Ruhrbergbau vom Reiche einen Kredit von 15 Millionen Mark erhält. Dieser verhältnismäßig geringe Kredit, dessen Betrag nur 10 Prozent des Wertes der Haldenbestände ausmacht und nur etwa 10 Prozent vom Monatsumsatz des Kohlensyndikats beträgt, hat angesichts der schwierigen Lage, in der sich der Ruhrkohlenbergbau befindet, als Stützungsaktion keine sonderlich ins Gewicht fallende Bedeutung. Eine Bestätigung dieser Nachricht konnten wir bei den zuständigen Stellen nicht erhalten.

*

Vorbesprechungen über die Amerika-Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt beruft die Mitglieder der Anstaltsversammlung des Instituts auf den 5. August zu einer Sitzung, in der Mitteilungen über die Gründung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, die Überweisung von Mitteln durch die Deutsche Rentenbank und über die Bestellung von 13 Mitgliedern des Verwaltungsrats durch Reichsrat und Reichsregierung gemacht werden sollen. In der gleichen Sitzung soll auch die Wahl von 11 Mitgliedern des Verwaltungsrats vor sich gehen. — Das an der gestrigen Börse verbreitete Gerücht von dem Abschluß eines 100-Millionen-Dollar-Kredits eilt den Tatsachen voraus, da die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt erst ab 5. August existieren wird. Es finden zwar seit längerer Zeit Besprechungen informatorischen Charakters über die aufzunehmende Anleihe statt, doch haben sie sich noch nicht so weit verdichtet, daß man positive Angaben über Ausgabe- und Rückzahlungskurs, Zinsen usw. machen könnte. Wie wir hören, wird die Anleihe auch nicht sofort in voller Höhe, sondern in einzelnen Abschnitten aufgelegt werden, und zwar ist als erste Tranche ein Betrag von etwa 10 Millionen Dollar vorgesehen. Die Auflegung dieses ersten, gewissermaßen als Probebetrag zu betrachtenden Teils der Anleihe ist etwa in vier bis fünf Wochen zu erwarten.

Amerikanischer Rediskontkredit für unsere Golddiskontbank.

Wie wir hören, haben seitens der Deutschen Golddiskontbank mit amerikanischen Banken Verhandlungen wegen der Rediskontierung von deutschen Dreimonatswechseln stattgefunden, die bereits zu einem befriedigenden Abschluß geführt haben.

Die Verschuldung der Landwirtschaft.

Das Fälligwerden eines großen Teils der schwebenden Schulden der deutschen Landwirtschaft zum August-September hat im Zusammenhang mit der Frage der schwierigen Erntefinanzierung mehrfach zu Beunruhigungen Anlaß gegeben. Wie man uns schreibt, ist von sachverständiger Stelle der Gesamtbetrag der Personalkredite der deutschen Landwirtschaft auf annähernd 1,5 Milliarden RM. geschätzt; hiervon entfallen allein auf die Rentenbank 950 Millionen Mk. Um ernsthafte Schwierigkeiten zu vermeiden, ist nunmehr an maßgebender Stelle in Aussicht genommen, die Fälligkeitstermine so zu regeln, daß eine für die Landwirtschaft erträgliche Verteilung auf einige Monate stattfindet, so soll insbesondere von den Rentenbankkrediten zunächst nur ein Viertel des Gesamtbetrages zur Rückzahlung gebracht werden. Bezüglich der verbilligten Notstandskredite macht sich die Neigung bemerkbar, ihre Rückzahlung im Hinblick auf die billigen Zinsen nach Möglichkeit hinter die Rückzahlung hochverzinslicher Kredite zurückzustellen. Es wird daher erwogen, für diese Reichskredite nach Fälligkeit zunächst eine Erhöhung des Zinssatzes eintreten zu lassen.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Handelsbilanz und Zollpolitik.

Das, sinngemäß betrachtet, vollkommen richtige Motto des Geheimrat Dr. Bücher: „. . . ist es eine dringende Notwendigkeit, darauf hinzuwirken, daß die von den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen benötigten Bedingungen geschaffen werden, und dazu gehört in erster Linie eine Erleichterung des internationalen Warenverkehrs" — — findet in dem Artikel „Handelsbilanz und Zollpolitik" in der Sonnabend-Nummer 172 des „Merseburger Korrespondent" eine nicht ganz richtige und einwandfreie Erklärung. Von den zu schaffenden Hauptbedingungen schreibt der Verfasser des Artikels überhaupt nichts. Leider ist ihm sogar ein ganz bedauerlicher Schnitzer unterlaufen, der im Interesse des logisch denkenden Leserkreises dieser Zeitung richtig gestellt werden muß.

Herr Rb. schreibt, daß durch die gewährten Auslandskredite allein der Ausgleich der täglich fälligen Verbindlichkeiten des Auslandes gegen Deutschland und umgekehrt, somit die Aufrechterhaltung der deutschen Währung ermöglicht worden ist.

Wie kann einem wirtschaftlichen Sachverständigen ein solcher Fehler unterlaufen? Nicht die deutsche Währung ist aufrecht erhalten worden, sondern ganz allein nur der deutsche Wechselkurs. Weiter aber nichts. Währung und Wechselkurs ist doch wohl eine gewaltiger Unterschied! Die deutsche Währung ist lustig auf und ab getanzt und tut es noch. Währung heißt doch wohl soviel, als die Kaufkraft der deutschen Mark währt — oder etwa nicht, Herr Rb.?!

Gerade durch die Verkennung dieser Tatsache kommt Herr Rb. zu ganz falschen Schlüssen und pendelt in seinem Artikel ständig auf der Oberfläche unseres Wirtschaftselendes herum. In die Tiefen, auf den Grund unseres Elendes dringt er nicht vor. Es soll ihm persönlich dieser Fehler als nicht zu tragisch angerechnet werden, denn leider leben in diesem Irrtum fast alle unsere führenden Wirtschaftler und Staatsmänner. Man braucht sich über die falschen Maßnahmen, die aus diesem Denken hervorgehen, nicht zu wundern. Aber auch nicht über unsere verfahrene wirtschaftliche Lage. Das gleiche Bild gewähren die Reichstagsreden und fast alle Gewerkschaftsdebatten, die jetzt anläßlich der Zollvorlage gehalten werden. Nirgends oder nur selten ein Erkennen der Tatsache, daß an all diesen schwerwiegenden Vorlagen, die ein Rattenschwanz von Lohnkämpfen nach sich ziehen werden, lediglich dieser falsche, künstlich gehaltene Wechselkurs die Schuld trägt.

Zum besseren Verständnis der obigen Zeilen kurz ein Rechenbeispiel: Bei der Stabilisierung der Rentenmark setzte man die Kaufkraft des Dollars und die Kaufkraft der Mark mit dem Index 100 ein. Daraus entstand der Wechselkurs 100, d. h. 1 Dollar = 4,25 Mk. Wie steht es nun heute damit, — leider kann ich nur mit angenäherten Zahlen dienen, da mir ganz genaue Unterlagen augenblicklich nicht zur Hand sind? Heute beträgt die Kaufkraft des Dollars rund 96 Proz., der Mark rund 77 Proz. (Großhandelsindex rund 130 Proz.) Der Wechselkurs müßte daher heute im freien Verkehr, d. h. ohne fortlaufende Stützungsaktionen durch Auslandskredite und durch die Reichsbank, 96 : 77 rund 125 betragen, d. h. 1 Dollar mit rund 5,30 Mark bezahlt werden.

Was bedeutet das für die deutsche Wirtschaft und für die Handelsbilanz? — Angenommen, Ende 1923 kosteten 100 Kilogramm Maschinen- oder landwirtschaftliche Erzeugnisse in Amerika 100 Mk., d. h. in Deutschland zur selben Zeit auch 100 Mk. Durch die eingetretene Kaufkraftverschlechterung der Währung können dieselben Erzeugnisse heute in Amerika für 102 Mk., in Deutschland für 130 Mk. hergestellt werden. Wird nun, wie es jetzt geschieht, der deutsche Wechselkurs künstlich auf 100 gehalten, so kann der deutsche Händler die ausländischen Erzeugnisse viel billiger einführen, als sie der deutsche Unternehmer und Landwirt überhaupt herstellen kann. Wir sehen, daß gerade dieser künstlich gehaltene Wechselkurs unsere Handelsbilanz passiv gestaltet, da er ja eine Einfuhrprämie darstellt. Wozu also alles Gerede um Hebung der Ausfuhr, wenn die Regierung und die Reichsbank ihre Wechselkurspolitik nicht ändert!

Die Folge davon ist Arbeitslosigkeit, Unsicherheit der Wirtschaft und für den Unternehmer außerdem noch die Unmöglichkeit, die Kredite zurückzahlen zu können. Daher die vielen Konkurse in unserem Wirtschaftsleben, die zunehmende Verschuldung unserer Unternehmer und Landwirte an das Ausland, welches im Falle des Konkurses für ein Butterbrot die deutschen Fabriken usw. aufkaufen kann.

Daß aus all diesen Gründen von seiten der Unternehmer und Landwirte der Ruf nach Schutzzöllen erhoben wird, um die drückende Einfuhr zu drosseln, ist wohl nur zu begreiflich. Garantieren aber die Schutzzölle dauernde Abhilfe? Nein, nur solange, bis sich das Lohnniveau durch fortgesetzte Lohnkämpfe um das Maß der durch die Schutzzölle erzeugten Teuerung gehoben hat. Was dann?! Das Spiel beginnt von neuem, eine Schraube ohne Ende mit dauernder Beunruhigung des Arbeits- und Lohnmarktes mit all den ungünstigen Begleiterscheinungen.

Ganz unmöglich wäre diese ganze skizzierte Situation, wenn der Wechselkurs entsprechend der Kaufkraft der Mark geändert würde. Dann würde die amerikanische Ware — aus unserem Beispiel — in Deutschland 102 × 125 = 130 Mk. kosten, also genau so teuer sein, wie der deutsche Unternehmer sie hier herstellen kann. Die völkerverhetzende Schutzzollpolitik könnte also vollkommen fortfallen und trotzdem hätten wir im Inlande Vollbetrieb der Wirtschaft, da der deutsche Unternehmer wieder konkurrenzfähig wäre. Die Bedingungen für einen erleichterten Warenverkehr wären wieder hergestellt.

Die Einwendung, die Heruntersetzung des Wechselkurses bedeute Wiederkommen der Inflation, ist vollständig unbegründet, da ja zuerst das Sinken bzw. das Steigen der deutschen Kaufkraft eintreten muß, ehe der Wechselkurs sich ändern kann.

Diese fundamentalen Bedingungen hat der Herr Rb. vollständig vergessen. Ich hielt es für meine Pflicht, darauf hinzuweisen.

Ein kritischer Beobachter.

Speziell chronische Verstopfung

beseitigen Sie durch die rein pflanzlichen Herbex-Kerne, die auch bei längerem Gebrauch unschädlich sind und an Wirkung nicht nachlassen. Die echten Herbex-Kerne sind in Packungen zu 30 Gramm in den Apotheken zu haben. Die Bestandteile sind auf der Packung angegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131925073O-17/fragment/page=0006
DFG

Von den heutigen Börsen.

Vom Devisenmarkt.

Am Berliner Devisenmarkt war das Geschäft ruhig. Nur in nordischen Valuten gestaltete sich der Usancenverkehr auch heute etwas lebhafter. London gegen Kopenhagen 21,23, London gegen Stockholm 18,08, London gegen Oslo 26,48. Die romanischen Valuten waren wenig verändert. London gegen Paris 102,65, Paris gegen Kabel 21,16, London gegen Belgien 105,10, London gegen Italien 132,85. Das englische Pfund wird wieder etwas niedriger mit 4,85⅝ für London gegen Kabel gemeldet. Die Mark aus London 20,41½, aus Paris 503.

*

Berliner Börse vom 30. Juli.

Die Börse eröffnete im Zeichen großer Geschäftsunlust, da Anregungen von außen fehlten. Die Börsenspekulation war ganz auf sich angewiesen. Bei einer großen Anzahl von Industriepapieren konnten daher erste amtliche Kurse nicht festgestellt werden aus Mangel an Umsätzen. Gerüchte von voraussichtlicher Dividendenlosigkeit der Phönixaktien veranlaßten die Baissespekulation zu Abgaben, die einen mäßigen Druck am Montanmarkte ausüben. Phönix setzten um 1⅝ Prozent niedriger ein, Farbenwerte und zum Teil Elektroaktien konnten sich besser behaupten. Von Maschinenfabrikation waren Berlin Karlsruher-Industrie und namentlich Humbold-Maschinen gebessert. Bankaktien blieben ungefähr behauptet. Schiffahrtsaktien schwächten sich ab. Deutsche Anleihen waren gleichmäßig. Alte Reichsanleihen erfuhren auf Käufe einer Großbank eine bemerkenswerte Besserung. Im Verlaufe trat von Phönix ausgehend bei Deckungen eine Erholung ein, weil sich oben erwähntes Gerücht als unbegründet erwies. Schließlich aber neigten die Kurse eher wieder zur Schwäche. Die Umsätze hielten sich in sehr engen Grenzen. Hypothekenpfandbriefe schwächten sich von neuem ab. Tagesgeld war stark begehrt und mußte mit 9—11 Prozent Zinsen bezahlt werden.

*

Berliner Produktenbörse vom 30. Juli.

Vermehrtes Angebot in neuem Inlandsroggen, Andienungen amerikanischen Westernroggens für Juli-Lieferung und auch Andienungen in Weizen wirkten auf Brotgetreide am heutigen Produktenmarkt abschwächend. Für Gerste zeigte sich keine Unternehmungslust, obwohl Wintergerste noch reichlich zu haben ist. Hafer ist in alter reich angebotener Ware schwer verkäuflich, neuer war wenig am Markte. Mehl blieb still. Kleie und andere Futterartikel waren für spätere Lieferung sehr begehrt.

Leipziger Börse vom 29. Juli.

An der heutigen Börse machte die gestern eingetretene schwächere Stimmung weitere Fortschritte. Der unmittelbar bevorstehende Ultimo führte zu einer weiteren Einschränkung der Umsatztätigkeit. Die Mehrzahl der Kurse wurde geschäftslos auf gestriger Basis notiert.

*

Ein Sachverständigenbeirat beim Reichswirtschaftsministerium.

Zur sachverständigen Beratung der Reichsregierung in allgemeinen Fragen, die bei Durchführung der Gesetze vom 30. August 1924 über die Industriebelastung und über die Aufbringung auftauchen, ist beim Reichswirtschaftsministerium ein Beirat gebildet worden. In ihn sind in erster Linie Vertreter derjenigen Wirtschaftskreise berufen worden, die der Industriebelastung nach außen hin unterliegen, also solche der Industrie einschließlich des Bergbaues, der Schiffahrt und der Privatbahnen. Aber auch die Kreise, die darüber hinaus an der Aufbringung der Jahresleistungen mit zu tragen haben, wie der Handel, die Bank-, Versicherungs-, Beherbergungsgewerbe und das Handwerk sind im Beirat angemessen vertreten. Die Zahl seiner Mitglieder mußte im Hinblick auf seine Arbeitsfähigkeit beschränkt werden und beträgt 37.

*

Der Großhandel gegen sofortiges Inkrafttreten der neuen Zollsätze.

Der Zentralverband des deutschen Großhandels hat an den Handelsvertragsausschuß des Reichstages eine Eingabe gerichtet, die sich gegen die Ermächtigung der Regierung durch das Zollkompromiß wehrt, gewisse Zölle sofort nach Verabschiedung in Kraft zu setzen. Die Regierung selbst habe in der Begründung zur Zollvorlage erklärt, daß sie aus zolltechnischen Gründen nicht in der Lage sei, die neuen Zollsätze früher als zwei Monate nach Verabschiedung der Vorlage in Kraft zu setzen. Die Eingabe führt aus: „Wir machen darauf aufmerksam, daß eine etwaige sofortige Inkraftsetzung der Zölle auf dem Nahrungsmittelgebiete — insbesondere Mehl, Fleischwaren, Fette, Öle, Zucker, Früchte usw. — den Handel und auch den Konsum schwer in Mitleidenschaft ziehen würde, wenn nicht durch Übergangsmaßnahmen dafür Sorge getragen wird, daß sich die laufenden Geschäftsabschlüsse in ausländischen Nahrungsmitteln reibungslos abwickeln. Der Großhandel kann im Weltverkehr seine Dispositionen nicht von heute zu morgen treffen, sondern ist bekanntlich gezwungen, oft viele Monate vorher Abschlüsse zu tätigen, damit die für die Versorgung des Volkes erforderlichen Güter rechtzeitig zur Stelle sind. Das plötzliche Inkrafttreten von Zöllen der für die Ernährung der Bevölkerung in Betracht kommenden Zolltarifpositionen ohne jede angemessene Übergangsfrist würde wegen der laufenden tausendfältigen Verträge sowohl die Versorgung als auch vor allen Dingen die Existenz des an der Einfuhr von Lebensmitteln beteiligten Handels schwer erschüttern. Der etwaige Einwand, der Groß- oder Importhandel hätte sich auf Grund der vorgeschlagenen Zollerhöhungen bei seinen Abnehmern durch entsprechende Klausel gegen Zollüberraschungen sichern müssen, ist mit der Tatsache zu entkräften, daß der gesamte Handel im guten Glauben auf die ausdrückliche oben erwähnte Regierungserklärung seine Dispositionen danach eingerichtet hat, daß der früheste Termin des Inkrafttretens der Zölle der 15. September bzw. 1. Oktober sei. Wir würden es dankbar begrüßen, wenn der Handelsvertragsausschuß dieser Situation ernste Beachtung schenken und Vorsorge treffen würde, daß nachweislich alte Abschlüsse bzw. schwimmende oder rollende Ware (Verladedatum aus Frachtbrief oder Konnossement ersichtlich) durch diese unvorhersehbaren Änderungen der Zollverhältnisse nicht berührt, und daß für deren reibungslose Abwicklung angemessene Übergangsfristen festgesetzt werden." — Der Standpunkt des Handels ist völlig gerechtfertigt. Es ist dringend zu fördern, daß die Unruhe und Unsicherheit im Geschäftsleben, die der Zollkampf notwendig mit sich bringt, nicht noch durch Kleinlichkeiten, die aber von großer Wirkung sein können, vermehrt wird.

Hallische Börse vom 30. Juli 1925

(Mitgeteilt von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.)

Bank- u. Vers.-Akt.		**Industrie-Aktien.**		Gottfried Lindner	60,—
Hallesch. Bankverein	88,—	Ammend. Papierf.	118,—	Schraplauer Kalkw.	40,—
Hall. Effkt. u. Wechs.	0,30	Cröllw. Papierf.	—,—	Stadtmühle Alsleben	65,—
Gewerbe- u. Hdlsb.	0,15	Könnerner Malzf.	95,—	G. Vester, Spedition	40.—
Landcredit-Bank	97,—	Eilenb. Katt.-Manuf.	96,75	Wegelin & Hübner	59,50
Körbiger Bankverein	0,11	Eisenwerk Brünner	53.—	Zeitzer Maschinenf.	—,—
Iduna Feuerverf. A.		Fabr. landw. Masch.		Zuckerraffinerie Halle	14,—
M.1000 zu 25% eingez.		F. Zimmerm. & Co.	—,—	**Im Freiverkehr genannte Kurse.**	
M.5000 zu 25% eingez.		Glauziger Zuckerf.	89,—		
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Hall. Maschinenf.	8,75		
Hall. Pfännersch. AG.	63,—	Hall. Röhrenwerke	58,—	„Api" (Petrol.-Ind.)	—,—
Brehl. Braunk. A.-G.	87,—	Heckert-Glas	—,—	Bankverein Artern	—,—
H. Stinnes-Riebeck-	—,—	Hildbrand Mühlenw.	45,—	Bernburg Saalmühl.	1,50
Mont. Wachs- u. Öl-		Moritz Jahr	20.—	Caesar & Voretz	38,—
werke A.-G.	—,—	Gebr. Jentzsch	60,—	Hanf-Import	62,50
Werschen-Weißenf.	128.—	Kaiserbad Schmiedeb.	50,—	Kaliw. Krügershall	100,—
Braunk.-A.-G.		Wilhelm Kate	17,—	Mansfeld. Bergbau	—,—
Bruckd.-Nietl. Berg-		Körbisdorfer Zuckerf.	—,—	Portland-Cementf.	44.—
bau-Verein Kuxe	—,—	Kyffhäuserhütte	40,—	Cröllw. Papf., j. Akt.	9,50

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Karl Sättele für Volkswirtschaft und Sport: Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir unsern herzlichsten Dank

Hugo Börnig und Frau.

Oberbeuna, im Juli 1925.

Ortsatzung

betreffend die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule in Bad Lauchstädt.

Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommengesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Oktober 1922 (GS. S. 319), des Gesetzes vom 25. August 1923 (GS. S. 413) und des Gesetzes vom 22. April 1924 (GS. S. 219) wird für den Gemeindebezirk Lauchstädt nachstehendes bestimmt:

§ 1. Sämtliche Gewerbetreibende der Stadt Lauchstädt und sämtliche nicht gewerbetreibende Arbeitgeber der Stadt Lauchstädt, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, haben zur Deckung der Schulunterhaltungskosten Schulbeiträge zu zahlen.

§ 2. Die Schulbeiträge werden nach der Anzahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen festgesetzt. Der Einheitssatz beträgt 5 ℳ jährlich.

§ 3. Gewerbetreibenden, die für ihre jugendlichen Arbeiter eigene staatlich anerkannte Werksschulen eingerichtet haben, werden die Schulbeiträge um einen der Zahl der Werksschüler entsprechenden Betrag ermäßigt.

§ 4. Die Veranlagung der Schulbeiträge nach § 2 erfolgt jährlich, beginnend mit dem 1. April. Die der Beitragserhebung zugrunde zu legende Arbeiterzahl wird berechnet, indem die Gesamtzahl der Arbeitstage, die von den Arbeitern des Betriebes in dem dem Veranlagungszeitraum vorangegangenen Rechnungsjahre geleistet wurden, durch 300 geteilt wird. Bei den gegen Gehalt oder Vergütung beschäftigten Personen entspricht ein Jahr 300 Arbeitstagen. Besteht der Betrieb noch kein volles Jahr, so wird die Gesamtzahl der geleisteten Arbeitstage durch die Zahl der in die Betriebszeit fallenden Arbeitstage geteilt. Als Arbeiter im Sinne dieser Bestimmung gelten alle in einem Gewerbebetriebe beschäftigten, der Reichsversicherungsordnung unterliegenden Personen (Arbeiter und Angestellte). Mitgerechnet werden auch solche von hiesigen Betrieben beschäftigten Personen, die zu auswärtigen Arbeiten (Montage usw.) zeitweise von der Arbeitsstätte im Gemeindebezirk Lauchstädt entfernt sind, es sei denn, daß diese Arbeiter an keinem Tage des für die Veranlagung maßgebenden Zeitraums im Gemeindebezirk Lauchstädt gearbeitet haben.

§ 5. Die Schulbeiträge sind vierteljährlich zu entrichten. Zahlung hat bis zum 15. eines jeden zweiten Monats im Vierteljahr an die Stadthauptkasse zu erfolgen.

§ 6. Die Schulbeiträge sind Kommunalabgaben im Sinne des Gesetzes vom 14. Juli 1893 (GS. S. 152). Das Rechtsmittelverfahren regelt sich nach §§ 69 und 70, die Bestrafung unrichtiger Angaben der Beitragspflichtigen nach § 79 dieses Gesetzes. Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Zahlung der Beiträge nicht aufgehalten.

§ 7. Die Schulbeitragspflichtigen oder deren gesetzliche Vertreter sind verpflichtet, auf eine von der zuständigen Behörde an sie gerichtete Aufforderung über bestimmte Tatsachen, die auf die Berechnung der Schulbeiträge von Einfluß sind, innerhalb einer ihnen gestellten Frist schriftlich oder mündlich Auskunft zu erteilen.

§ 8. Wer eine nach dieser Satzung ihm obliegende Auskunft nicht oder nicht vollständig, oder nicht rechtzeitig erteilt, wird, sofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zu 150,— ℳ bestraft.

§ 9. Die an dem Unterricht freiwillig teilnehmenden Schüler und Schülerinnen haben ein Schulgeld von 2,50 ℳ für jede Halbjahreswochenstunde zu entrichten, sofern sie im Bezirk der Gemeinde Lauchstädt und von 4,— ℳ, sofern sie außerhalb dieses Bezirkes wohnen. Das Schulgeld ist zu Beginn des Schulhalbjahres an die Stadthauptkasse zu zahlen.

§ 10. Die Bestimmungen dieser Ortssatzung treten an die Stelle der bisherigen Bestimmungen.

Bad Lauchstädt, den 28. Februar 1925.

I. 910/25. Der Magistrat.

gez.: Grimm, Thomas, Gorre, Münch.

I. Nachtrag

zur Ortssatzung betreffend die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule in Lauchstädt.

Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrerdiensteinkommengesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. 10. 1922 (GS. S. 319), des Gesetzes vom 25. 8. 1923 (GS. S. 413) und des Gesetzes vom 22. 4. 1924 (GS. S. 219) wird nachstehender

I. Nachtrag

zur Ortssatzung betreffend die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule in Lauchstädt vom 28. 2. 1925 — I. 910/25 — erlassen:

§ 1. Der Punkt 9 der oben erwähnten Ortssatzung erhält folgende Fassung:

„Die an dem Unterricht freiwillig teilnehmenden Schüler und Schülerinnen haben Schulgeld in derselben Höhe zu entrichten, wie dies nach den §§ 2 und 4 der Ortssatzung für die nach der Anzahl der von hiesigen Gewerbetreibenden beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen festgestellt wird. Hierbei wird ein Schüler gleich einem Arbeiter gerechnet. Wegen Zahlung der Beiträge gilt der § 5 der Ortssatzung in gleicher Weise wie für Pflichtschüler."

§ 2. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Beschlußfassung in Kraft.

Bad Lauchstädt, den 9. Mai 1925.

III. 413/25. Der Magistrat.

gez.: Grimm, Thomas, Gorre, Münch.

Veröffentlicht!

Vorstehende Ortssatzung mit Nachtrag ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 28. 2./2. 3. 1925 und 9. 5./13. 7. 1925 genehmigt.

Bad Lauchstädt, den 20. Juli 1925.

III. 413/25. Der Magistrat.

Getränkesteuer.

Die Getränkesteueranmeldungen sind von den Steuerpflichtigen für den abgelaufenen Monat bis zum 10. des folgenden Monats bei der Steuerstelle des Magistrats (Stadthauptkasse) einzureichen. Zugleich mit der Anmeldung ist die Steuer fällig und an die Steuerkasse einzuzahlen. Die Anmeldeformulare werden für jeden Monat 1 Stück unentgeltlich, weitere Formulare zum Selbstkostenpreis abgegeben.

Bad Lauchstädt, den 27. Juli 1925.

III. 729/25. Der Magistrat.

Was sagen Sie dazu?
Schnell kaufen! Alles wird teurer!
Elegante Spangenschuhe 1 und 2 Spangen . 7.90 6.90 5⁹⁰
Damen-Halb- und Spangenschuhe braun u. schwarz, mod. Form 7.90 6⁹⁰
Ia Lack-Spangenschuhe die neuesten Form., 1 u. viel Spang., auch mit L. XV. Abs., hocheleg. 10⁹⁰
Herren-Schnürstiefel gutes Fabrikat, spitze u. breite Form, auch weiß gedoppelt . . . 10.90 8⁹⁰
Herren-Halbschuhe moderne spitze und runde Form, weiß gedoppelt 10.90 8⁹⁰
Arbeitsstiefel beste Verarbeitung, alles Leder . 8⁹⁰
Herren-Sportstiefel Ia Verarbeitung, beste Fabrikate 19.50, 17.90, 13⁹⁰
Kinder-Spangen schwarz, gute Ausführung 31/35 5.90 27/30 4.90, 25/26 3.90, 23/24 2⁹⁰
Sandalen, Turnschuhe, Pantoffeln besonders billig.
Gebr. Goldmann
Kleine Ritterstraße 12.

Verreist bis einschl. 17. August.
Dr. Wiegand
Frauenarzt.

Feldschlößchen
Freitag, den 31. Juli von abds. 7½ Uhr an
Konzert.

Schlafstelle frei!
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mandolinen-Verein.
Heute abend 9 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Wir suchen für einen unserer Beamten
2 Zimmer
möglichst mit Küchenbenutzung.
Kallenberg Mühlen-Aktiengesellschaft. Zweigniederl. Meuschau

Hosenträger
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Höherer Beamter sucht
möbl. Zimmer
für einige Zeit. Ang. unt M. St. an Hotel Rühlke.

Reparaturen
an Schuhwaren schnell und gut bei
Otto Riedel,
Schmale Str. 18
im Seifen-Geschäft.

Etwa 6½ Morgen am Gerichtsrain geleg. Feld ist z. verkaufen. Näheres bei Wiegand, Mälzerstraße 6.

Verkaufe altershalber
1 Omnibus (16 Pers.)
1 Hochzeitswagen (Gummi)
1 Landauer
alles fast neu. Zu erfragen
Hermann Brunn,
Aken a. d. Elbe, Töpferbergstraße 23.

Holzkohlen
in bekannter trockener Qualität.
Eduard Klauß,
Windberg 3.

Herren-Socken
moderne Muster von 0.80 Mk. an
Hildebrandt
Kl Ritterstr 13.

Billig verkauft
Vertiko, kl. Schränkchen, kl. Küchenschrank, Truhe, Kinderwagen
Hallische Straße 39, Hof.

Eingetroffen:
Salz-Heringe . . . Stck. 10
Neue Fett-Heringe 2 Stck. 35
Bratheringe . . 1 Stck. 25
Rollmöpse . . . 1 Stck. 10
Bratklops . . . ¼ Pfd. 20
Lachs in Oel . ¼ Pfd. 50
Schnitzellachs . ¼ Pfd. 35
Sauerkohl . . . . Pfd. 10
Neue saure Gurken von 10 Pfg. an
bei
O. Traxdorf,
Neumarkt 6.

Aepfel
zu Apfelmus und Gelée zu verkaufen
Meißner, Weinberg 3.

Mehrere Tausend gebr.
Dachziegel
zu verkaufen
Raßnitz Nr. 38.

Reife Aprikosen
zu kaufen gesucht
Groß & Co.
Luisenstraße 8.

Gebraucht. guterhaltenes
Qualitäts-Piano
gegen sofortige Kasse aus Privathand z. kaufen gesucht. Ang. u. 773 a. d. Exped. d. Bl.

Guterhaltenes Fahrrad
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 771 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Iltis-Fahrräder
nur 90 bis 120 Mk.
über 40 Stück im Gebrauch und bis heute gut bewährt. Alle bei mir gekauften Fahrräder werden nach Jahren gut und gewissenhaft repariert.
Zubehör zu bekannt billigen Preisen.
Max Götze,
Fahrradhandlg. Oelgrube 1.

Nach einem Versuch
greift jeder gern wieder nach meiner milden und sparsamen
Mandel- und Flieder-Seife
3 Stück nur 50 Pfg.
F. Wirth, Seifenfabrik
Roßmarkt 17

Grabdenkmäler, Grabeinfassungen, schwarz-weiß. Silberkies
in groß. Auswahl sehr preisw.
Bildhauerei Bielig,
Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Treppe,
gebraucht, aus Holz, im Winkel rechts Höhe 2,62 m, 12 Stufen, sofort zu verk
Carl Höfer,
Brühl 12.

Sonnabend steht wieder ein Transport
Ferkel und Läufer
zum Verkauf. Daselbst auch
neue Kartoffeln
zu verkaufen
R. Schmidt, Frankleben.

Junges Maultier
(äußerst zugfest) verkauft
Geflügelhof Merseburg,
Lindenstraße 10.

Terrazzo-Fußboden
Terrazzo-Material
empfiehlt preiswert
Bildhauerei Bielig,
Gartenstr. 11/17. Tel. 684.

Bindegarne
Garbenbänder,
einmal gebrauchte
Kartoffelsäcke
von 65 Pfg. an
verkauft
Georg Haupt,
Merseburg,
Meuschauer Str. 19.
Fernruf 696.
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel.
Größtes Fabriklager am Platze.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseburger Korrespondent.

Viehsalz
aus neuer Sendung eingetroffen
Eduard Klauß,
Windberg 3.

Nur noch kurze Zeit
10% Rabatt
auf alle
Anzug-, Mäntel- und Kostüm-Stoffe.
C. Otto Hinze,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 10.
Nähe Markt.

Bayreuth.
Für 10., 11. August 1 Platz Parsifal u. Meistersinger zus. 60 Mk. (ermäßigt). Angebote u. 772 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ehrliches, anständiges
Alleinmädchen
oder einfache Stütze
mit guten Zeugnissen gesucht
Lewin, Neu-Rössen,
Windmühlenstraße 6

Ein Mädchen
für die Vormittagsstunden gesucht
Neu-Rössen,
Breite Straße 86.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für Geschäftshaushalt z. 1. August gesucht
Frau Martha Thieme,
Schafstädt, Marktstr. 201

Damenuhr gefunden!
Neurössen, Spergauerstr. 31

50 Mark
von armer Frau auf dem Wochenmarkt verloren.
Bitte geg. gute Bel. abgeben Rosental 8, im Hinterhaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0007

„Nago"-Schuhe
die vornehme Fußbekleidung der eleganten Dame in zirka 50 verschiedenen Ausführungen am Lager. — Beachten Sie bitte eines meiner Schaufenster mit über 40 ausgestellten Modellen.
Ständiger Eingang von neuen Modellen!
Schuhhaus
Willy Ehrentraut
Kl. Ritterstraße 15
Gotthardtstraße 28

Restaurant „Hohenzollern"
Jeden Donnerstag und Sonntag
Konzert
Funkenburg
Freitag, von 7 Uhr ab
Großer Ball
Tanz frei! Jazzbandkapellmeister Herold. Tanz frei!

Neues Schützenhaus
Freitag, den 31. Juli
= Großer Ball =
Jazzbandkapelle „Toree".
Stimmung! Tanz frei!

Gasthaus Meuschau
Jeden Freitag
Ball
Salzburger Schrammelkapelle.

Achtung! Voranzeige. Achtung!
Gasthaus Lindner, Kötzschen.
Am 9. August feiert der Sportverein „Schwalbe", Kötzschen sein
1. Stiftungsfest
verbunden mit Preiskorsofahrt u. Preisreigenfahren. Preisschießen Freitag, den 31. Juli, 1. u. 2. August und 7. bis 9. August. Am 9. August abends 7½ Uhr Siechen mit Preisverteilung.
1. Preis: 1 Herrenfahrrad, 2. Preis: Korbsessel und verschiedene andere Preise.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt
Vereinsmitglieder haben keinen Anteil an Schießpreisen.

Trotz Steigerung der Lederpreise
verkaufe ich meine sämtlichen Waren zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
Beachten Sie bitte meine Auslagen.
Schuhwarenhaus
Kurt Schmidt,
Am Neumarktstor 2.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 1. August 1925 verkaufe ich um 9 30 vorm. hier im Gasthaus Tivoli:
1 Garderobenschrank, 1 Büfett, 1 Sofa mit Plüschbezug, 1 Ruhebett mit Decke, 1 Kartoffellegemaschine, 2 Grasmäher, 4 eiserne Pflüge und 3 Faß Maschinenöl.
um 11 vorm. hier i. d. Gärtnerei Ritschmühle:
2 Federwagen und ca. 1½ Morgen bl. Mohn öffentlich gegen Barzahlung.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Große Nachlaß- und freiw. Auktion!
Sonnabend, den 1. August d. Js., ab vormittags ½10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" in Merseburg öffentlich meistbietend gegen Barzahlung: Siebenteilige Kücheneinrichtung, 2 Kleiderschränke, davon 1 mit Spiegel; Sofa, Chaiselongue, nußbaumfurn. und geschnitzter Schreibtisch mit Aufsatz, Auszieh- und andere Tische, Klubsofa ohne Bezug, Stühle, Spiegel, Bilder, Paneels, 4 Bettstellen mit und ohne Matr., Waschtisch m. Marmorpl., Kinderbett, sonstige Wirtschaftsgegenstände; Mandoline, Damenkleidungsstücke, Schuhe usw.
A. Franke, beeid. Auktionator.
Merseburg. Tel. 635.

Realsteuern 1925.
Die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 18./27. April 1924 — III. 445/25 — bezw. 18./15. Juni 1925 — III. 810/25 — betr. Erhebung von Realsteuerzuschlägen für das Rechnungsjahr 1925, und zwar
600 % zu den Grundbeträgen der Gewerbesteuer vom Ertrage,
600 % zu den Grundbeträgen der Gewerbesteuer vom Kapital,
200 % zu den staatl. Grundbeträgen der Grundvermögensteuer der bebauten Grundstücke, und
250 % zu den staatl. Grundbeträgen der Grundvermögensteuer der unbebauten Grundstücke
sind von den Aufsichtsbehörden, und zwar Bezirksausschuß Merseburg vom 24. 6. 1925 — B. A. 2070 — und Herrn Oberpräsidenten der Prov. Sachsen unterm 14. 7. 1925 — O. P. 8583 C. — genehmigt.
Bad Lauchstädt, den 25. Juli 1925.
III. 1088/25. Der Magistrat.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent."

Lichtspiel-Palast Sonne
Programme vom Freitag bis Montag
Das aktuellste Filmwerk der Gegenwart:
Fremdenlegionär Kirsch!
Frei bearbeitet nach Original-Aufzeichnungen des deutschen Ingenieurs Max Kirsch, welcher in diesem Film die Hauptrolle selbst verkörpert, so wie er diese in seinem abenteuerlichen Leben einst selbst gespielt hat.
I. Teil: Von Duala (Kamerun) nach der Goldküste. Wie er in die Legion kam.
II. Teil: Flucht und Befreiung aus schmachvollen Banden.
10 Akte.
Beide Teile zusammen in einem Programm.
Fremdenlegionär Nr. 8828, Max Schulze, spricht persönlich zu diesem aktuellen Filmwerk, sowie über seine Verschleppung als 17jähriger in die Fremdenlegion nach Algier u. seine Befreiung aus schmachvollen Banden.
Ein Warnungssignal an alle deutschen, jungen Männer.
Hierzu ein vorzügliches Beiprogramm.
Anfang 5½ und 8 Uhr.
Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Union-Theater
Das Ereignis — höchste Begeisterung!
Der Zuglag-Großfilm in 2 Teilen.
12 Akte! in einem Programm 12 Akte!
Närrische Frauen
Film-Roman aus Monte-Carlo, dem Spielerparadies.
Das Filmwerk zeigt uns das Leben und Treiben von Monte-Carlo. — Monte Carlo! Umspielt von den Wellen des Mittelmeeres. — Metropole der Könige und Hochstapler, der Aristokratie und der Halbwelt. — Stadt der Liebe und des Filets, des Betrugs und der Selbstmorde! — Erfrischender Hauch der Alpengletscher — blaue herrliche Wellen.
Der 2. Teil
„Tolle Weiber"
bringt die sensationellen Enthüllungen dieses Weltschlagers.
Außerdem Beiprogramm.
Um allen Kreisen des Publikums einen Theaterbesuch zu ermöglichen, setzen wir die Preise herab!
50, 75, 100 und 120 Pfg.

Morgen Freitag
Schlachtefest.
Walter Sanitz.
Clobicauer Straße 34.

Freitag
Schlachtefest
Otto Kliebe, Gr. Sixtstr. 12

Freitag
Schlachtefest
Wilhelm Allerith
Amtshäuser 17.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Paul Trettin,
Bahnhofstr. 10, Clobicauer Straße 9, Neumarkt 45.

Saison-Ausverkauf!
Vom 1. bis 15. August gebe ich
10% Rabatt
auf
Herrenstoffe / Münchener Lodenbekleidung / Sommer-Paletots u. -Ulster / Gummimäntel
Windjacken
Lüster-Sakko / Wasch-Joppen und -Anzüge
Ernst Rulffes
Erstkl. Ausführung aller Maßarbeiten in eig. Werkstatt
Gotthardtstraße 16 / Telephon 421

3
extra billige Kindertage
zum Schulanfang
zu besonders herabgesetzten Preisen:
Knaben-Waschanzüge / Blusen / einzelne Hosen / Kinderwaschkleider wollene Kinderkleider / Kindermäntel / fertige Kinderwäsche in bester Qualität / Schürzen / Taschentücher / Haarbänder / Strümpfe
Große Neueingänge in den bestbewährten Bleyle-Artikeln, Anzügen, Sweatern, Sportjacken
Otto Dobkowitz, Merseburg
Entenplan 8

Torfstreu / Torfmull
in Ballen
feste, trockene, sandfreie Ware
empfiehlt
Eduard Klauß
Fernruf 27. Fernruf 27.

Bauer's Ausschank
Rathausstr. 3 Halle a. S., Teleph. 1051
Gute Küche und tadellose Biere!
Otto Bauer.

Jung. Mädchen als Kochlehrlinge werden noch angenommen.

Empfehle mein allergrößtes Lager in
Schuhwaren
Nur gute Qualitäten! Billigste Preise!
Damen-Halbschuhe Pumps, Schnür und Spangen von einfachsten bis zum elegant. in Lack, Wildleder, braun und schwarz
Kinder-Stiefel und Halbschuh in Lack, schwarz u. braun
Sandalen, Turnschuhe, Hausschuhe in all. Größen u. Sorten
Herren-Stiefeln Halbschuhe schwarz, braun, Lack und Einsatzstiefel solide Verarbeitung
Täglich neue Eingänge. Nur erstkl. Fabrikate. Riesengroße Auswahl.
Richard Schmidt jun., Schuhmachermeister. Seifenbeutel 3/5. Telephon 188.
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Haarfarbe „Julco"
zum Selbstfärben das Beste
Zu haben Ritter-Drogerie.

Alle Sorten
Böttcher-Ware
empfiehlt jetzt billigst
Johannisstraße 8, (Laden).

Fahre wöchentlich
zweimal regelmäßig mit Gespann nach
Halle—Leipzig
Aufträge für Hin- u. Rückfahrt nimmt jederz. entgeg.
W. Prophet,
Grüne Str. 1 Fernspr. 685
Daselbst werden noch Kohlen- und Aschenfuhren angenommen.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Wich. Tepper, Obere Breite Str. 18

Morgen Freitag
Schlachtefest
Von nachmittag 3 Uhr ab: Wellfleisch, Gehacktes u. Bratwurst, abds. fr. Wurst
Fischereiverein Karlstr. 7.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Delgrube 8.

Morgen Freitag
Hausschlachten.
Max Kriegenherdt,
Hallische Straße Nr. 71.

Freitag
Schlachtefest.
Richard Juckoff, Neumarkt 42.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Ernst Dunker, Breite Str. 7

Preiswert und gut kaufen Sie
Ihren Bedarf an
Schuhwaren
bei
Moritz Gebhardt
Schuhwarenhaus — Roßmarkt Nr. 5.
Ständiger Eingang der neuesten Moden

Achten Sie
bei Ihrem Seifeneinkauf nicht nur auf den Preis, sondern hauptsächlich auf den Fettgehalt der Seifen. Meine nach altbewährtem Verfahren selbst hergestellten
Kern- und Schmierseifen
sind garantiert rein, von vorzüglicher Waschkraft und besonders hohem Fettgehalt.
Franz Wirth, Seifenfabrik
Roßmarkt Nr. 1.

Pfaff-Nähmaschinen sind die besten.
Der Stick-Kursus auf Pfaff-Nähmaschinen hat unter Leitung einer Lehrdame begonnen. Allen Besitzerinnen von Pfaff-Nähmaschinen ist noch jetzt Gelegenheit geboten, kostenlos an dem Kursus teilzunehmen, wenn Anmeldung sofort erfolgt.
Pfaff-Nähmaschinen sind die besten.
Nähen vorwärts, rückwärts, sticken und stopfen.
Gustav Engel Söhne
Merseburg. — Groß-Kayna.
Telephon 203.

Tüchtiger Uniformschneider
findet Beschäftigung bei der Verwaltungsstelle der Schutzpolizei Merseburg.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.85 Mark. Postbezug monatlich (Nachverderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landratsamts Merseburg

mit den wöchentlichen Gratisbeilagen: Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd, der vierzehntägigen Gratis-Beilage: Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Ehrentuch von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Offertenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Vorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Postscheckkonto: Leipzig 39 670.

Nr. 176 — Donnerstag, den 30. Juli 1925 — 52. Jahrgang

Frankenkurs und Sicherheitsfrage.

Wenn man auf die Entwicklung des europäischen Problems, dessen Kernpunkt die Regelung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich darstellt, zurückblickt, dann kommt man zu der Erkenntnis, daß dieses Problem erst in dem Moment in seiner eigentlichen Bedeutung auch in Frankreich erkannt wurde, als der Kurs des französischen Franken endgültig auf die absteigende Linie geriet, auf der ihm die deutsche Mark vorangegangen war. Schon in den Tagen, als die „Großen Vier" im Versailler Geheimkabinett den „schlechten Frieden" machten, gab es in Frankreich einsichtige Leute großen politischen und wirtschaftlichen Ansehens, die vollkommen einsahen, daß es weltwirtschaftlicher Aberwitz war, zu erwarten, daß die Unterlegenen im Weltkrieg allein die Gesamtkosten dieses Krieges zu tragen und aufzubringen vermöchten. Nicht nur Männer wie Keynes, sondern auch Persönlichkeiten wie Loucheur gaben das unverhüllt zu. Ja, sie forderten, daß man die Leistungsfähigkeit Deutschlands gerade im Interesse seiner Gläubiger aufs Genaueste abschätzen und unter keinen Umständen überschätzen dürfe. Wir haben dann gesehen, daß sich ein Poincaré über diese Erkenntnisse erfahrener und führender Wirtschaftspolitiker hinwegsetzte, und wir haben weiter erlebt, daß die Lösung der Reparationsfrage um so aussichtsloser und verhängnisvoller wurde, je mehr die deutsche Währung dem Abgrund entgegenging. Aber in demselben Maße wie die Hoffnung auf eine Stärkung der französischen Finanzkraft durch deutsche Reparationsleistungen sich verflüchtete, minderte sich auch das internationale Vertrauen zum Franken, und es kam der Augenblick, wo auch ein Poincaré aus dieser Tatsache die Folgerung ziehen mußte. Er trat vom Schauplatz ab.

Heute sehen wir nun Caillaux am Werke. Er bestätigt die hohe Meinung, die man von seinen Fähigkeiten als Finanzmann in der ganzen Welt hegt, indem er das französische Finanzproblem an der Wurzel packt. Er wird in den nächsten Tagen, so melden französische Blätter, nach London gehen, um dort nach Möglichkeit den Abschluß einer französischen Goldanleihe herbeizuführen. Aber man wird sich weder in Frankreich noch in England darüber im Unklaren sein dürfen, daß die währungspolitische Lage Frankreichs genau so ernst und tragisch wie die Deutschlands in den schlimmsten Tagen des Verfalls der Mark. Nach sachverständigen Feststellungen und eben auf Grund der früheren deutschen Erfahrungen müssen auch die besten Mittel und Medikamente wirkungslos bleiben, wenn die Währungskrankheit nicht in ihrer eigentlichen Grundlage bekämpft wird. Auf dem Kopf jedes Franzosen liegt zur Zeit eine Auslandsschuld von 900 Goldfranken, eine Inlandsschuld von 1850 Goldfranken. Vor zwei Jahren wurde von englischer Seite aber das französische Volksvermögen auf 67,7 Milliarden Dollars geschätzt. Die Schuldenlast beläuft sich also auf beinahe die Hälfte dieser Summe. Man halte sich dazu noch vor Augen, daß Frankreich gegenwärtig in den Marokkokrieg verstrickt ist. Die Kosten für ihn berechnet man, nach Ablauf des ersten Halbjahrs, auf drei Milliarden Papierfranken, und zwar bei einer Truppenstärke von 100 000 Mann an der Front, die zu ernähren und auszurüsten sind. Welche finanziellen Opfer das französische Volk in diesem militärischem Engagement noch weiter wird leisten müssen, läßt sich zur Stunde noch nicht entfernt abschätzen. Die französische Zahlungsbilanz wurde bisher als aktiv hingestellt. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie aufs Verhängnisvollste beeinflußt werden muß, wenn der Krieg in Marokko bei längerer Dauer immer höhere Milliardensummen verschlingt. Nun hat aber nicht umsonst

Präsident Coolidge

soeben in einer Rede erklärt, daß er auf den Abschluß des Sicherheitspaktes für den Spätherbst oder Winter rechne, und daß er dann die Eröffnung einer Entwaffnungskonferenz für das nächste Frühjahr vorschlagen werde. Diese Meldung gibt den Standpunkt Amerikas in aller Eindeutigkeit wieder.

Problem nicht zu lösen, von nicht minder großer ffnungskonferenz ist nur aßen einsichtsvollen Be- nung ist aber ohne vor- nicht gut denkbar.

er berichten, daß soeben Äußerung der englischen Frankreichs auf die letzte reits darauf hingewiesen, en Englands spekulieren,

Frontwechsels in der wiederum auf die Ent- ns hinweisen. Präsident gesagt, daß Amerika nach n unsicheres europäisches Geschäft jedoch so lange, dlich auf einer mittleren erständigung ist auch mit en, bleiben selbst die ge- os.

Sicherheitspakt und der en, was zu einer Lösung chtige chinesische Problem t einmal das europäische ß, den Deutschland ge- wiesen hat.

Freier Weg nach Oesterreich!

Die Paßvisa sind aufgehoben!

Berlin, 30. Juli. (Amtlich, WTB.) Im Auswärtigen Amt ist heute das zwischen der Deutschen Reichsregierung und der Österreichischen Bundesregierung vereinbarte Abkommen über die Beseitigung des Sichtvermerkzwanges von dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank unterzeichnet worden. Nach dem Inhalt des Abkommens können die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des anderen Staates über jede amtlich zugelassene Grenzübertrittsstelle jederzeit lediglich auf grund eines gültigen Heimatpasses, aus dem sich die Staatsangehörigkeit des Paßinhabers einwandfrei ergibt, ohne Sichtvermerk betreten und verlassen. Für Kinder unter 15 Jahren genügt anstelle des Passes ein amtlicher Ausweis über Alter und Staatsangehörigkeit und Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt des Kindes. Der Kinderausweis muß bei Kindern über 10 Jahren mit einem von der ausstellenden Behörde abgestempelten Lichtbild versehen sein. Für den gemeinschaftlichen Grenzübertritt von Personengruppen die aus deutschen Reichsangehörigen oder österreichischen Bundesangehörigen oder aus Angehörigen beider Staaten bestehen, gilt eine von der zuständigen Behörde ausgestellte Sammelliste als Paßersatz. Das Abkommen wird am 1. August d. J. in Kraft treten.

Die Massenaustreibung der deutsch-polnischen Optanten.

Berlin, 30. Juli. (Drahtmeldung unserer Schriftleitung.) Zur deutsch-polnischen Optantenfrage werden von unterrichteter Stelle folgende Zahlen über die deutschen Optanten angegeben: Bis zum 1. August müssen 20 000 deutsche Optanten Polen verlassen, von denen in den letzten Tagen bereits etwa 7000 in Deutschland eingetroffen sind. Nach den Äußerungen polnischer Minister ist damit zu rechnen, daß Polen von dem Recht diese Optanten auszuweisen Gebrauch machen wird. Bis zum 1. November müssen dann die Grundbesitzer folgen, deren Besitz im Festungsbereich liegt. Hier handelt es sich um 2500 Optanten, denen bis zum 1. Juli 1926 die übrigen Grundbesitzer folgen sollen, deren Zahl bis 4500 beziffert wird.

Der Sicherheitspakt.

Eine italienische Stimme.

Rom, 30. Juli. (WTB.) „Idoa Nazionale" befaßt sich in einem Leitartikel mit der Möglichkeit einer Konferenz über den Sicherheitspakt. Während diese Konferenz von England und Deutschland gewünscht werde, wolle sie Frankreich absolut nicht. Für Deutschland würde eine solche Konferenz mindestens die volle moralische Wiederherstellung als europäische Großmacht bedeuten, England würde ein für allemal von all der Garantie befreit sein, die Frankreich von ihm seit sechs Jahren fordere. Das Blatt verzeichnet alsdann die einzelnen Gründe, welche Frankreich als Vormund gegen die Einberufung einer solchen Konferenz dienen und meint, das Problem der französischen Sicherheit in der Form, wie es bisher von der französischen Diplomatie behandelt worden sei, sei unlösbar. Weiter meint das Blatt, daß Italien einer solchen Konferenz günstig gegenüberstehe. Italien sei nicht aus denselben Gründen wie Deutschland dafür, sondern weil die Konferenz Italien Gelegenheit gebe, der Diskussion über eines der Hauptprobleme der europäischen Politik in voller Freiheit beizutreten.

Coolidge wünscht baldigen Abschluß.

Berlin, 30. Juli. (Priv.-Teleg.) Die Blätter melden aus Newyork: Präsident Coolidge deutete gestern beim Empfang der Presse, daß er die Verhandlungen über den Sicherheitspakt zwischen Deutschland und der Entente mit größter Aufmerksamkeit verfolge. Die Verhandlungen beanspruchten Zeit, stünden aber nach seinen Informationen günstig und er erwarte den Abschluß des Paktes im Spätherbst oder Frühwinter. Er bestätigte, daß er einen Beobachter zur Paktkonferenz entsenden wolle. Er erklärte endlich, daß die allgemeine Abrüstung erst nach Abschluß des Sicherheitspaktes erörtert werden könnte. Sogleich nach Abschluß des Paktes werde er, Coolidge, die Einladungen zu einer Abrüstungskonferenz im Frühjahr ergehen lassen.

Paris, 30. Juli. (Radio WTB.) „Matin" teilt mit, die französische Regierung wahre über das Dokument, das ihr vorgestern der englische Geschäftsträger übermittelt hat, die größte Verschwiegenheit, da es sich um eine Abschrift von Instruktionen handle, die den Diplomaten durch die Regierung zugegangen sei. Man könne jedoch erklären, daß der durch das Dokument im Außenministerium gewonnene Eindruck ein durchaus günstiger sei und daß eine **weitere mündliche Verständigung zwischen den beiden Ländern, über die Deutschland in der Frage des Sicherheitspaktes zu erteilen, die Antwort zu erwarten sei.**

Zur Lage in Marokko.

Neue Erfolge Abd el Krims.

Madrid, 30. Juli. (Priv.-Teleg.) Den französischen Meldungen aus Marokko wird hier kein Glauben mehr geschenkt, da sie sich oft widersprechen und die Lage der Franzosen meist günstiger darstellen, als sie tatsächlich ist. Spanische Meldungen aus Fez besagen, daß die Franzosen in den letzten Tagen verschiedene Stellungen verloren haben und daß Taza sehr bedroht ist. Die Kabylen sind nur noch drei Kilometer von der Stadt entfernt. Abd el Krim habe sich aus gefangenen Senegalnegern eine besonders zuverlässige und tüchtige Leibgarde zusammengestellt.

Wie das „Berliner Tageblatt" aus Madrid meldet, ist bei Fez das Fort Deich mit der französischen und Eingeborenenbesatzung in die Hände der Kabylen gefallen, die alle Gebäude verbrannten.

Aus Tanger wird gemeldet, daß am Dienstag in der Nähe von Fez ein schweres Unwetter niederging. In der Nähe von Taza entgleiste ein Personenzug. Zehn Personen wurden getötet und zwanzig verletzt.

England Friedensvermittler?

Paris, 29. Juli. (Priv.-Teleg.) Der „Gaulois" erfährt aus Kreisen des Quai d'Orsay, daß Abd el Krim im Begriff steht, die Vermittlung Großbritanniens zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes zu erbitten. Abd el Krim habe die Absicht, das Riff-Problem zu einer internationalen Frage zu erheben.

*

Spanische und französische Sozialisten über die Marokko-Frage.

Paris, 29. Juli. Vertreter der sozialistischen Parteien Frankreichs und Spaniens haben gestern abend in den Redaktionsräumen des sozialistischen Blattes „Le Populair" eine Konferenz abgehalten, um eine gemeinsame Haltung gegenüber der Marokkofrage zu verabreden. Einer der spanischen Delegierten erklärte, daß die angeblichen Friedensbedingungen Abd el Krims, wie sie von Londoner und Pariser Blättern verbreitet werden, den Tatsachen zu entsprechen schienen. Die Sozialisten Spaniens lehnten nach wie vor jede militärische Unternehmung ab und forderten die vollständige Räumung der spanischen Marokko-Zone.

*

Erfolge oder nicht?

Wie schnell wechselnd und verschieden die Lage in Marokko beurteilt wird, zeigt die nachfolgende Zusammenfassung eines außenpolitischen Mitarbeiters, die vor Eingang der oben mitgeteilten Nachrichten verfaßt wurde.

General Naulin, der neue Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko, ist an der Front eingetroffen und hat nach eingehender Orientierung auf den einzelnen Teilen des weiten Kriegsschauplatzes den Oberbefehl übernommen. Sein erster Heeresbefehl wird in den französischen Zeitungen im Wortlaut veröffentlicht und hat überall große Beachtung gefunden, der erste wirkliche Sieg könnte nicht günstiger beurteilt werden.

Aber an solchen Phrasen berauscht sich der Franzose gern. General Naulin dankt seinen Truppen für die in den ersten drei Monaten des Feldzuges bewiesene Tapferkeit und fordert sie nunmehr auf, den Feind zurückzuwerfen. Dann ehrt er das Andenken der Toten und schließt mit dem Gelöbnis: „Wir werden sie rächen!" Eine Zeitung geht so weit, daß sie den Heeresbefehl Naulins mit einer Proklamation Napoleons I. vergleicht, und ruft begeistert aus: „Diese Worte klingen anders wie das bisherige Friedensgeblöke."

Inzwischen lauten die Meldungen aus Rabat mit jedem Tage günstiger. Es scheint wirklich, als wenn die beabsichtigte Offensive schon ihre Schatten vorauswirft. Der Druck auf die Stellungen der Franzosen am Uerga hat nachgelassen, die Truppen Abd el Krims sind über den Fluß nach Norden zurückgegangen. Bei Bab-Morudit hat eine große Schlacht stattgefunden, in der die Riffkabylen unter großen Verlusten zum Rückzug gezwungen wurden. Dadurch wurden Ain Aicha und Ain Mauk befreit, auch Taza und Fez sind nicht mehr gefährdet.

Dazu kommt, daß nunmehr auch die Spanier in ihrem Gebiet tätriger sind und die Riffkabylen zwingen, auf ihre Stellungen Rücksicht zu nehmen. Franzosen und Spanier wollen nunmehr zusammenarbeiten, bis der Friede wiederhergestellt ist. Die beiden Flotten blockieren erfolgreich die Küsten, um den Waffenschmuggel zu verhindern. Die Stadt Tanger wird scharf bewacht, doch soll ihre Neutralität unter allen Umständen gewahrt werden. Von besonderer Wichtigkeit ist das militärische Zusammenarbeiten der beiden Staaten auf dem Lande. Ohne weiteres kann nunmehr, wie die Bestimmungen des Vertrages von Madrid besagen, ein Staat der Feind auf das Gebiet des anderen verfolgen, auch dürfen die Gebiete von den beiderseitigen Fliegern von jetzt ab überflogen werden.

Gerade diese letztere Bestimmung ist für die Franzosen von besonderer Wichtigkeit, denn in erster Linie wollen sie die Riffkabylen durch die zahlreichen Flugzeuggeschwader zur Unterwerfung zwingen. Mit diesen sind sie den abtrünnigen Truppen Abd el Krims gefolgt, die Luftbomben haben besonders Schrecken in den Dörfern der von den Franzosen abgefallenen Stämme hervorgerufen.

General Naulin hat inzwischen den Nachschub neu geordnet und die beiden zur Verstärkung angekommenen Divisionen auf dem östlichen bzw. dem westlichen Teile des Kriegsschauplatzes eingesetzt, so daß nunmehr auf der ganzen Front das Gleichgewicht hergestellt worden ist.

Im Gegensatz zu diesen günstigen französischen Nachrichten vom Kriegsschauplatze lauten die spanischen Meldungen über die französischen Truppen weniger günstig. So berichtet ein Korrespondent aus Taza, daß dort die ganze Front zerrüttet sei und daß die französischen Truppen körperlich und geistig am Ende ihrer Kraft seien. Auch die Verluste seien sehr schwer sein. Der schon mehrfach erwähnte Prinz Aage von Dänemark, der bekanntlich auf französischer Seite kämpft, soll vor kurzem in einem Gefecht seine ganze Kompagnie bis auf einen Unteroffizier verloren haben. Er selbst ist schwer verwundet worden und befindet sich zurzeit auf der Fahrt nach Italien. Nach allen Berichten aber sind die Mißerfolge der Franzosen nur der Vielköpfigkeit des französischen Oberkommandos zuzuschreiben. Niemand wisse eigentlich, wer zu befehlen habe, und vor allen Dingen fehle den Franzosen ein ernster Plan, nach dem vorgegangen würde. Nur dann könne Frankreich die Lage wieder herstellen, wenn Petain oder Naulin einen gesunden Angriffsplan aufstellen könnten.

Naturgemäß haben die kleinen Mißerfolge Abd el Krims ihren Eindruck auf die einzelnen Stämme nicht verfehlt. Eingeschüchtert durch die furchtbaren Wirkungen der französischen Bomben sind viele reumutig wieder auf Seiten der Franzosen zurückgekehrt, so daß der kühne Führer schon manchen Gefolgsmann verloren hatte. Als besonderer Kenner seiner Landsleute wird er aber sicherlich mit derartigen Abgängen gerechnet haben und hat dem neuen Bundesgenossen von vornherein nicht die wichtigsten Aufgaben übertragen. Im Gegenteil, an den Brennpunkten der Kämpfe finden wir stets die Stämme, die von Anfang an auf seiner Seite gestanden haben. Immerhin ist die Lage Abd el Krims schon heute nicht wieder so günstig, wie sie vor 10 bis 14 Tagen gewesen ist. Einer großen Offensive der Franzosen kann er sich auf die Länge der Zeit nicht widersetzen, wenn er auch im Gebirge den Kleinkrieg noch mehrere Monate fortführen kann. Ob er bei dieser Sachlage seine Hauptforderung, die Unabhängigkeit des Rifstaates, durchsetzen kann, erscheint sehr zweifelhaft.

*

Die Räumung.

Vorbereitungen in Mülheim.

Mülheim, 30. Juli. (Priv.-Teleg.) Die Räumungsarbeiten sind in vollem Gange. Täglich verlassen Züge mit Kriegsmaterial den Bahnhof. In den letzten Tagen wurden allein 17 Tanks mit der Bahn abtransportiert. Die französischen Verkaufsstellen sind bereits aufgelöst worden.

*

Ausgeplündert.

Sofia, 30. Juli. (TU.) Aus Pristina wird gemeldet, daß drei Kilometer von der albanischen Grenze entfernt ein Postauto und mehrere Privatfuhrwerke von 30 albanischen Räubern angehalten wurde. Die Reisenden wurden unter Mißhandlungen vollständig ausgeplündert. Unter den Ausgeraubten befand sich ein Kaufmann, der allein 200 000 Dinar bei sich hatte. Zwischen den Räubern und einer Gendarmerieabteilung kam es zu einem Feuergefecht, wobei drei Räuber getötet wurden, während die übrigen die Flucht ergriffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319250730-17/fragment/page=0009